Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 59 (1926-1927)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 16. Oktober 1926. Nº 29 LIX. Jahrgang

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Organe de la Société des Instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

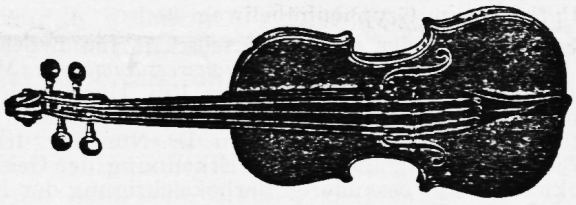
Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase Delémont. Téléphone 211.
Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die Sage in der Volksschule. — Der Kanton Bern im historisch-biographischen Lexikon der Schweiz. — Künstlerische Jugenderziehung. — Zum Religionskurs der Sektion Thun. — Fall Münsingen. — Eine Jubiläumsfeier. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Congrès de la S. P. J. — A propos du nouveau plan d'études. — Divers. — Revue des Faits. — Extrait. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats — Communication du Secrétariat.

Wandkarten, Erdgloben
Anschauungstafeln
Diapositive
etc.
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Hiller-Mathys
Lehrmittel-Spezialgeschäft
Neuengasse 21 **Bern** Neuengasse 21



FEINE VIOLINEN
Alte Meistergeigen in allen Preislagen. Neue Violinen eigener Herstellung. Schülerinstrumente, komplett, von Fr. 40 an aufwärts
Reparaturen, Bogenbehaaren und Tonverbesserung
Saiten — Bogen
Lehrer und Musiklehrer erhalten Spezialrabatt
Auskunft und Beratung kostenlos 330
J. Werro, Geigenbauer, Luthier
15 Moserstrasse Bern Moserstrasse 15

Sauber muss die Wohnung sein, dann ist sie auch schön!
Darum reinigt sie mit dem besten elektrisch. **Staubsaugapparat,** und das ist der
„Cadillac“
Er besitzt einen wunderbaren 1/3 PS. Kugellager-Motor mit der erreichbar stärksten Saugwirkung und wird mit 8 Zubehörteilen geliefert. 31
Generalvertretung für die Schweiz:
A. SCHEIDEGGER & Cie. :: BERN
Gutenbergstrasse 1 Telephon Bollw. 44.67

Anfang Oktober erscheint die erste Lieferung von:
Das Erdbild der Gegenwart
Eine Schilderung der Erde und ihrer Länder; jedes Land von einem speziellen Fachmann bearbeitet.
Das geographische Hausbuch und im Unterricht äusserst wertvoll!
Zwei Bände oder 22 Lieferungen mit über 250 Tafeln und vielen Karten, Profilen und Diagrammen.
Gebunden jeder Band in Leinen Fr. 43.75, dito in Halbfranz Fr. 50.—. Jede Lieferung Fr. 3.45.
Subskriptionspreis bis 31. Dezember 1926
je Fr. 31.25 und Fr. 37.50, in Lieferungen je Fr. 2.50
Durch
A. Francke A.-G., Buchhandlung, Bern

Landesbibliothek Bern (2 Ex.)

VEREINSCHRONIK

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 20. Oktober* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Der *Gesangskurs* findet statt am 21. und 23. Oktober für die Unterstufe, am 28. und 30. Oktober für die Mittelstufe und am 4. und 6. November für die Oberstufe (jeweilen nachmittags) in Fraubrunnen.

Orientierender Vortrag von Herrn Schluep, Gesangslehrer am Oberseminar, Donnerstag den 21. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im «Löwen» in Fraubrunnen. Wir hoffen, dass zu diesem Vortrag die Kursteilnehmer *aller* Stufen recht zahlreich erscheinen. *Der Vorstand.*

Sektion Burgdorf des B. L. V. *Vorführung des Physikapparates* von A. Utz in Bern durch den Ersteller: Freitag den 22. Oktober, von vormittags 8 Uhr an im Naturkundezimmer, Schulhaus Sägegasse, Burgdorf. Lehrer der Primar- und Sekundarstufe werden zu diesen instruktiven Demonstrationen eingeladen. Kollegen aus benachbarten Sektionen willkommen. Anmeldungen bis 20. Oktober an Fr. von Arx, Lehrer in Burgdorf.

Sektion Bern des B. L. V. *Die Arbeitsgemeinschaft für Photographie und Lichtbildwesen* veranstaltet im November nächsthin einen Kurs über die Handhabung des Projektionsapparates unter folgenden Gesichtspunkten: 1. Die vollständige Auswertung des Projektionsapparates für das Projizieren. 2. Das Experimentieren mit dem Projektionsapparat. 3. Zusammenstellung eigener Versuchsanordnungen. — Der Kurs bedarf mindestens dreier Halbtage (oder Abende). Im Hinblick auf Punkt 3 kann ein Praktikum angeschlossen werden. In den Schulkreisen wird ein Anschlag weitere Auskunft geben. Anmeldungen bis Ende Oktober an den Kursleiter Dr. P. Schädelin, Gryphenhübeliweg 49.

Sektion Bern der schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher. *Sektionsversammlung:* Mittwoch den 20. Oktober, vormittags 10½ Uhr, im Rütihubelbad (Worb-Biglen). Programm: 1. Begrüssung und Protokoll. 2. Vortrag von Herrn Dr. Nunberg, Irrenarzt in Münsingen, über: «Die Erkennung der Geisteskrankheiten, mit besonderer Berücksichtigung der Kinder.» 3. 12½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Rütihubelbad. 4. Besuch des Erziehungsheimes Sonnegg, Walkringen. Daselbst Besichtigung des Lehr- und Anschauungsmaterials (Ausstellung). Nachher Besuch der Anstalt Friederikastiftung (Walkringen). 5. Erledigung der geschäftlichen Traktanden: *a.* Propagandaarbeit; *b.* Durchführung eventueller Kurse im Jahr 1927; *c.* Ort und Zeit der Hauptversammlung; *d.* Unvorhergesehenes. Zu dieser Sektionsversammlung sind alle Kolleginnen und Kollegen freundlich eingeladen. *Der Vorstand.*

57. Promotion des Staatsseminars Hofwil. Die Beiträge für die Promotionskasse und für die Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars (siehe Zirkular) werden am 20. dies durch die Post einkassiert. Wer keine Nachnahme wünscht, ist gebeten, die Beiträge vorher dem Unterzeichneten einzusenden (in Bargeld oder in Briefmarken). *A. Münch,* Predigergasse 8, Bern.

Lehrergesangverein Bern. *Probe:* Samstag den 16. Oktober, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen: Donnerstag den 21. Oktober, nachmittags punkt 5 Uhr, im alten Gymnasium. Pünktlich und vollzählig erscheinen. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. *Herbstturnfahrt und Zusammenkunft mit den Emmentalern und Oberaargauern:* Samstag den 16. Oktober. Abfahrt Bern-Hbf. 13^{05}, Ankunft in Burgdorf 13^{41}. Marsch nach der *Rothöhe.* Heimkehr ab Burgdorf 19^{24}, 20^{10}. Zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Samstag den 16. Oktober führen wir unsere Herbstturnfahrt auf die Rothöhe aus und treffen uns dort mit den Bernern und Oberaargauern. Alle Kolleginnen und Kollegen sind herzlich zu dieser Zusammenkunft eingeladen, und der Vorstand hofft auf recht zahlreichen Aufmarsch. Einige Kolleginnen sagten ihre Teilnahme bereits sicher zu, so dass keine zu denken braucht, sie sei dann allein. Abfahrt der Entlebucher und Langnauer gegen Burgdorf mit Zug 13^{15}. Ankunft in Oberburg 13^{52}. Von 15 Uhr an Sammlung auf der Rothöhe. Auf Wiedersehen am 16. Oktober. *Der Vorstand.*

Congrès de la S. P. J. à Porrentruy. Programme du concert qui sera offert aux congressistes le vendredi 22 octobre, à 20^{30} h., dans la grande salle de l'International, par les sociétés locales: 1° Orchestre de la ville: *a.* marche; *b.* symphonie n° 37, Mozart. 2° Chœur mixte du corps enseignant d'Ajoie: *a.* Rœseli, arr. G. Doret; *b.* Quand la Mer Rouge apparut . . . . . Vieille chanson française. 3° Männerchor: *a.* Schatzerl klein, Franz Zant; *b.* Alpfahrt, F. Schneeberger. 4° Chœur mixte de la ville: la Chasse, Mendelssohn; l'hiver, avec accompagnement d'orchestre, G. Doret. 5° Chœur mixte du corps enseignant d'Ajoie: *La farce du cuvier,* arrangée et mise en nouveau langage par Gassies des Brulies. 6° Union chorale: *a.* la Liberté éclairant le monde, Gounod; *b.* au Port, Sturm. 7° Chœur mixte du corps enseignant d'Ajoie: Les Bohémiens, avec accompagnement de piano, Schumann. — Nous nous réservons d'apporter quelques modifications à ce programme. *Comité des réjouissances.*

Porrentruy. *Chœur mixte.* Dernière répétition avant le congrès: jeudi, 21 octobre, à 14^{30} h., à l'Hôtel Suisse. Présence indispensable de tous les membres. *Le comité.*

(Aus ca. 1000 Anerkennungsschreiben)

Ein Kompliment Ihrem Virgo. 306

Noch kein einziger Kaffee war meinen Nerven zuträglich und hatte dazu noch ein so feines Aroma, wie Ihr Virgo (Kaffeesurrogat-Moccamischung). Wo ich hinkomme, empfehle ich ihn.
Frau Seiler in B. 31

VIRGO

Ladenpreise: VIRGO Fr. 1.50, SYKOS 50 Cts., NAGO, Olten.

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Warum zögern!

Was sich seit 35 Jahren bewährt hat, ist jederzeit der Prüfung wert. Probieren Sie Kathreiners Kneipp Malzkaffee, das gesündeste Frühstücksgetränk für Jung und Alt. Millionen trinken ihn täglich auf ärztlichen Rat und könnten ihn nicht mehr entbehren. Tun Sie es auch!
Das Glück in der Kaffeetasse. 367

Brand-malerei
Kerbschnitt 380
Metallplastik
alle Zubehör
Katalog 112, Fr. 1.—

Bast für Handarbeiten
28 verschiedene Farben
Peddigrohr
in 12 Stärken
Holzperlen und Lackrohr
Musterkarte 12, 50 Cts.

Hans Schweitzer, Basel, Steinenvorstadt 10

LIX. Jahrgang ▫ 16. Oktober 1926. N° 29 LIXe année ▫ 16 octobre 1926

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Die Sage in der Volksschule.

Von *Friedrich Moser*, Biel.

(Schluss.)

Als besonders wertvoll für die Verwendung im Unterricht erwiesen sich die *Volkssagen*. Hunderte solcher Geschichten und Geschichtchen sind uns erhalten. Ja es hat über ihnen ein ganz besonders glücklicher Stern geleuchtet. Diese oft recht sonderbaren Geschichten sind durch Jahrhunderte hindurch überliefert worden und bergen so ein uraltes Gut von Volksglauben, das uns manche Vorstellung vermittelt, auf der längst verschollene Göttersagen sich aufbauten. So geht der Inhalt der Volkssagen ins frühe Heidentum zurück, und wenn auch im Laufe der Ueberlieferung sich in manche dieser Geschichten christliche Elemente eingemengt haben, so lassen sich diese doch leicht vom ursprünglichen Kerne ablösen. Die Sagenforschung hat in den letzten Jahrzehnten den gewaltigen Reichtum an Volkssagen in glücklicher Weise geordnet und die einzelnen Stücke dadurch ihrem innern Zusammenhange nach gruppiert. Dadurch wird nicht nur der Reichtum an einzelnen Motiven sichtbar; es erklärt sich so auch manche Dunkelheit.

Die Probleme, mit denen die Volkssage sich befasst, sind diejenigen, die zur Zeit der Entstehung die damals primitiven Menschen am meisten beschäftigten. Es ist dies vorab die Seele und ihre geheimnisvollen Kräfte, und die Frage, wie es mit den Seelen der Toten stehe. Dann forderten auch die oft noch wenig verstandenen Kräfte der Natur zum Dichten heraus, und es entstanden Sagen von Zwergen und Kobolden, von wilden Waldleuten, von Wassermann und Nixe. Eine andere Gruppe erzählt von Riesen und Räubern. Die strenge schreitende Gerechtigkeit, die das Ethos der Volkssage ausmacht, schuf Geschichten von grossen Freveln und der ihnen zukommenden Strafe. Eine andere Gruppe verdankt ihre Entstehung dem Sinnen und Trachten nach Schätzen, und wieder andere Sagen befassen sich mit dem Teufel und den in seinem Dienste stehenden Hexen.

Aus dieser kurzen Aufzählung schon ist zu sehen, welche hohe ethische und kulturgeschichtliche Bedeutung die Volkssagen haben. Viele, ja die meisten von ihnen entbehren jeglichen dichterischen Schmuckes. Sie erzählen kurz und knapp eine Begebenheit und vermeiden jedes schmückende Beiwerk. Die einfache, anschauliche Sprache aber verleiht ihnen doch einen eigenen Reiz.

Als Grundlage für das Studium der Volkssage dient heute noch die Sammlung der Brüder Grimm.[1]) Für die Einordnung in bestimmte Stoffgebiete hat seither Friedrich Ranke in seinem Buche « Die deutschen Volkssagen » (vierter Teil des « Deutschen Sagenbuches ») den Weg in geradezu mustergültiger Weise gewiesen.

Einen reichen Schatz von Volkssagen hat die Schweiz, und ausser den genannten beiden ältern Sammlungen sind auch solche neueren Datums leicht erreichbar. Das Leben in unsern Bergen besonders hat zu zahlreichen Sagen Veranlassung gegeben, und aus diesem Schatze wird der Lehrer gerne schöpfen.

Als Beispiel, wie ein Motiv, die rasche und mühelose Bereicherung, in recht verschiedener Weise behandelt wird, das eine Mal mit unglücklichem Ausgange, das andere Mal mit einer Wendung ins Humoristische, mögen zwei Volkssagen folgen, die ich der Sammlung von Kohlrusch entnehme.

Die Nidelgrete.

Im Kanton Uri, nicht weit von Andermatt, steht ein weisser Steinblock. An der Stelle, wo derselbe liegt, soll früher ein Haus gestanden haben, in welchem ein altes Weib gewohnet, die bloss eine Kuh als Eigentum, aber immer mehr Nidel hatte, als fünfzig der besten Kühe zur Zeit der Sommerfahrt geben; darum man sie Nidelgret nannte. Eines Tages aber schlüpfte ein neugieriger Küher in ihren Stall und versteckte sich im Trog, um die Alte beim Melken zu belauschen. Da sah er sie einen grossen Gebs, in welchem ein kleines Krüglein Rahm, vor sich hinstellen und hörte sie, wunderliche Zeichen machend, immer vor sich hinmurmeln: « Hexengut und Sennenzoll; von jeder Kuh zwei Löffel voll! » Der Gebs aber füllte sich sofort bis an den Rand mit dem schönsten Rahm, worauf die Alte ihn auf den Rücken nahm und den Stall verliess. Der Küher aber, der sich den Spruch wohl gemerkt hatte, lief voller Freuden nach Hause, um seine Kraft zu probieren. Mit zwei Löffeln aber nicht zufrieden, murmelte er: « Hexengut und Sennenzoll; von jeder Kuh zwei Kübel voll. Da aber floss der Rahm in solchen Strömen zu, dass sich bald Stall und Wohnung des Kühers damit füllten, so dass er gar elendiglich in demselben ersoff. Auf den Sparren des Daches oben aber sass die Nidelgret und rief: « Der tut's mir nimmer nach! » Kaum hatte sie jedoch dies gesagt, so kam eine dunkle Wolke mit fürchterlichem Sturmwind über das Glacht gefahren, welcher die Hütte des Kühers und die ihre mit sich hinweg nahm. An der Stelle der

[1]) Eine sehr gute und die einschlägige Literatur bis 1923 verzeichnende Ausgabe dieser Sammlung veranstaltete Dr. *Hermann Schneider* in Bongs bekannter Reihe: « *Goldene Klassiker-Bibliothek* ».

letztern stand aber von dieser Zeit jener weisse Steinblock. Darin steckt sie mit des Kühers Leib, welchen sie bis zum jüngsten Tag hüten muss.

Diese Geschichte ist ein typisches Beispiel der Volkssage, in der mit eiserner Konsequenz jedes Unrecht seine Vergeltung findet in einem Ende mit Schrecken; die Habsucht des Kühers und sein Schritt ins Reich des Uebernatürlichen führen zu dem grässlichen Tode. Man vergleiche damit die nachfolgende Sage aus dem Kanton Freiburg.

Catillon la Toascha, die Buckelkäthe.

Catillon hatte drei hübsche Töchter, die an jedem Wochenmarkte zu Boll oder Freiburg einen grossen Korb voll Eier feilboten. Den Schönen fehlte es an Freiern nicht. Bei einem Abendsitze fand einer der Kiltgänger einen Krug in einem Winkel. Unbemerkt untersuchte er seinen Inhalt, den er aber nicht erforschen konnte. Jedoch gewahrte er bald, wie jedes der lieblichen Mädchen verstohlenerweise den Krug hervornahm und von dem darin befindlichen Fette begierig ein Stückchen um das andere hinunterschluckte. Als man trank, sang und süsse Küsschen stahl, die um so wonniglicher mundeten, ging abermals jener Kilter, ohne dass man es gewahrte, zu dem Kruge und ass die angenehm riechende Fettigkeit auf. Bei der Heimkehr spürte er Bauchgrimmen, und nach einer kurzen Weile legte er einen ganzen Kratten voll der schönsten Eier.

Diese Sage bildet ein interessantes Gegenstück zur vorigen. Hier fehlt die Absicht der Bereicherung auf unrechtmässige Weise völlig, und darum ist auch der Ausgang ein ganz anderer, und zwar ein durch Humor verklärter. Es ist das eine Feinheit der Sagendichtung, die Beachtung verdient und die sich auch an manchem andern Beispiele beobachten lässt. Mit dieser Geschichte vom eiererzeugenden Fett der Hexe; denn als solche galt Catillon la Toascha, wie andere Sagen von ihr berichten, muss auch eine moderne Fassung desselben Motives in künstlerischer Form verglichen werden. Es ist « Der Eiersegen » von Heinrich Seidel. Ich will mich nicht mit dem wohlfeilen Hinweise begnügen, das hübsche Gedicht sei wohl allen Lesern bekannt, sondern es als Schluss meiner Betrachtung gleich hersetzen.

Im Sommer war's, vor langer Zeit,
Da trat mit weissbestaubtem Kleid
Ein Wanderbursche, müd genug,
Einst zu Semlin in einen Krug.
Doch niemand war in dieser Schenke,
Zu reichen Speisen und Getränke —.
Nur Fliegen, die vom Tisch aufsummten,
Und Brummer, die am Fenster brummten.
Die Sonne kam hereingeflossen
Und malte still die Fenstersprossen
Hin auf den sandbestreuten Grund.
Es regte sich kein Mensch, kein Hund;
Es waren ganz für sich allein
Die Fliegen und der Sonnenschein.
Der Wand'rer auf die Bank sich streckte
Und seine müden Glieder reckte,
Und dacht': « Die Ruhe soll mir frommen!
Am Ende wird schon jemand kommen! »
Und als er nun so um sich sah,
Fand er ein Häufchen Krumen da,
Das man vom Tisch zusammenfegte;
Und da der Hunger sehr sich regte,
Begann er eifrig unterdessen
Von diesen Krümlein Brots zu essen.
Dem guten Burschen war nicht kund,
Dass sich auf Hexerei verstund
Des Krügers Frau. Sie wollte eben
Die Krümchen ihren Hühnern geben;
Und da sie abgerufen ward,
Sprach sie darob nach Hexenart,
Bevor sie ging, den Eiersegen,
Wonach die Hühner mächtig legen. —
Und als der Bursche also nippte
Und mit den Fingern Krumen tippte,
Da ward ihm gar so wunderlich.
Im Leibe, so absunderlich,
Bis dass auf einmal wundersam
Der Zauberspruch zur Wirkung kam.
Er fühlte sich als wie besessen.
Und so viel Krumen er gegessen,
So viele Eier musst' er legen!
Das wirkte dieser Hexensegen!
Er mochte wollen oder nicht,
Das war das Ende der Geschicht':
Er legte einunddreissig Eier.
Und darnach fühlte er sich freier.
Dann ward ihm so mirakelig,
So kikelig, so kakelig.
Und ehe er sich recht besann,
Da fing er auch das Kakeln an!
Er konnte diesen Trieb nicht zügeln,
Schlug mit den Armen wie mit Flügeln,
Ging um die Eier in die Runde
Und scharrte kräftig auf dem Grunde
Und kakelte so furchtbarlich,
Dass alles rings entsatzte sich:
Zusammenlief Weib, Kind und Mann
Und schauten das Mirakel an.
Doch endlich liess der Zauber nach;
Dem armen Burschen war ganz schwach.
Er fühlte ganz elendiglich
Sich aussen und inwendiglich,
Und musste stärken sein Gebein
Mit Käse, Brot und Branntewein!
Liess sich den Stock herüberlangen
Und ist beschämt davongegangen.

Nach langer Zeit, in späten Jahren,
Hab' ich's aus seinem Mund erfahren.
Da hat er oftmals mir erzählt,
Wie ihn das Hühnerbrot gequält,
Und wie das Ding sich zugetragen.
Zum Schlusse pflegte er zu sagen:
« Das Legen, das ist leicht getan!
Das Kakeln aber, das greift an! »

Wo sich Gelegenheit bietet, im Unterrichte solche künstlerische Formung von Sagengebilden zu bieten, da wird man es begrüssen und freudig zugreifen, bekommt man doch dabei zum wertvollen Inhalt der Sage als willkommene Dreingabe noch die schöne Form, die sich bei geschicktem Vortrage um so wirksamer erweisen wird.

Ich bin damit am Ende meiner Ausführungen angelangt. Das Interesse für die Verwendung von Sagenstoffen zu wecken war ihr Zweck, und wenn gar noch etwa da und dort die Anregung zu eigenem Suchen und zweckentsprechendem Gruppieren des Materials wirksam sich zeigen sollte, so wäre der Sache in noch höherem Masse gedient.

SPLITTER.

Sich für eine Pflicht zu opfern, an die man nicht glaubt, ist nicht gut, sondern schlecht. Das oberste Gesetz ist Ehrlichkeit. *Romain Rolland.*

Der Kanton Bern im historisch-biographischen Lexikon der Schweiz.*

Die aus der Initiative des bekannten neuenburgischen Verlegers Viktor Attinger hervorgegangene prächtige Publikation, die in gemeinsamer Arbeit von einer grossen Anzahl schweizerischer Historiker, an der Spitze mit Professor Dr. H. Türler, Bundesarchivar, und Dr. Marcel Godet, Direktor der schweizerischen Landesbibliothek, entsteht, hat mit dem 28. Faszikel den dritten Band vollendet. Nichts wurde unterlassen, um aus diesem Werke ein nationales Denkmal zu schaffen, das unserem Lande zu Ehre gereicht. An Hand dieses Fortschritts kann man sich jetzt viel besser als am Anfang ein Urteil über diese weitreichende Unternehmung im allgemeinen oder bestimmte Teile im besonderen bilden, einzelne Gebiete aus dem Ganzen hervorheben.

In dieser Absicht will ich den Beziehungen des HBLS (wie das Werk im Kreise der Hausgenossen kurzweg genannt wird) zum Kanton Bern nachgehen, wo es von Anfang an so viele Freunde und Subskribenten zählte, die mit steigendem Interesse das Wachsen der nationalen Geschichtsenzyklopädie verfolgen.

Das HBLS, in dem Bern seinen ausserordentlichen Rang behauptet, schon ein wenig dadurch, dass sich die wissenschaftliche Oberleitung des Werkes, die Hauptredaktion und das Generalsekretariat in dieser Stadt befinden, entrollt das bewegte Bild ihrer Geschichte, zunächst im grossen Hauptartikel « Bern » selbst, in einer seltenen Mannigfaltigkeit, begleitet von den interessantesten historischen Illustrationen, die besonders die Entwicklung der Stadt bis ins 19. Jahrhundert zeigen. An dieser Darstellung haben sich eine ganze Reihe bekannter bernischer Historiker beteiligt, an deren Spitze in der Arbeit für das Werk der Museumdirektor Dr. Rud. Wegeli steht. Den Teil über die ältesten Zeiten bestritt in der Hauptsache der Urgeschichtsforscher Professor Otto Tschumi, den mächtigen Abschnitt seit Beginn der eigentlichen bekannten Geschichte bis 1860 sein Kollege an der Berner Universität, Professor Richard Feller. Zu ihnen gesellt sich für die Kirchengeschichte Berns der leider viel zu früh verstorbene Pfarrer und Gelehrte Eduard Bähler in Gampelen, während unser Verzeichnis noch eine ganze Reihe weiterer bekannter Namen aufweist, die die verschiedenen Abschnitte über Schul-, Rechts-, Militär-, Kunst-, Münz-, Zunftgeschichte, Historiographie usw., usw. gezeichnet haben. Es möge genügen, da wir nicht jede dieser Abhandlungen besonders würdigen können, den ausgezeichneten Beitrag über Literatur von dem weit herum auch als dramatischer Schriftsteller bekannten Professor Otto von Greyerz hervorzuheben. Unter vielen bernischen Artikeln finden wir die Namen unserer Kollegen R. Marti-Wehren und Hans Morgenthaler, und eine ganze Reihe von Beiträgen stammen von Dr. H. Tribolet, dem Generalsekretär des Werkes selbst, der mit der Führung der Hauptredaktion über den Fortschritt der mächtigen Unternehmung wacht. Schliesslich kommt das enorme historische Wissen des früheren bernischen Staatsarchivars und jetzigen Bundesarchivars Professor Türler im HBLS wohl am ersten auch gerade dem Kanton Bern zugute.

Doch ist es mit dem Kapitel « Bern » hier noch nicht getan. Es erscheinen die übrigen bernischen Ortschaften und der Aufmarsch der bernischen Familien. In der Biographie und Familienforschung hat sich bernische Geschichtskunde von jeher ausgezeichnet, hatten wir doch in Bern die « Regimentsfähigen », von denen nicht wenige sich nicht bloss in Abglanz, sondern in eigenem fürstlichen Glanz gesonnt bis hinauf zum Schultheissen, der in Europa fast monarchisches Ansehen genoss. Konnte auch nicht ein Einzelner wie Ludwig XIV. sagen: « Ich bin der Staat », so durfte es mit vollkommenerem Recht diese Gesellschaft der Auserwählten behaupten: « Wir sind der Staat! » Warum nicht? Gab es doch unter diesen Geschlechtern viele, die ihn haben zimmern helfen oder ihn mit zur Höhe geführt haben. Unter diesen erscheinen bis jetzt (um aufs Geratewohl in die verwirrende Fülle einzugreifen) die Bubenberg, Bonstetten, Dachselhofer, Diesbach, v. Erlach, v. Ernst, Freudenreich v. Fischer, v. Graffenried, v. Greyerz, unter welchen viele Einzelbiographien sich den allgemeinen Mitteilungen über die Familien anfügen. Die zahlreichen vornehmen Bildnisse und Wappen machen diesen biographischen Teil des HBLS zu einem wahren Ehrensaal. Aber die verschwundenen Vertreter des Dynastenadels wie des Dienstadels fehlen nicht, die Grafen von Aarberg sowenig wie die Ritter von Grünenberg und allen denen, die dazwischen stehen. Wer aber, der jemals die noch heute so stolzen Schlösser von Burgdorf, Erlach, Burgistein, die rings im Lande zerstreuten patrizischen Edelsitze, altverträumte schöne Orte wie Gerzensee, Büren, Aarwangen, Erlach sah, die vielen, vielen Burgen, die heute nur noch als Ruinen von versunkenen Zeiten träumen, der müsste jeden Rest von anregender Phantasie verloren haben, wenn er sich nicht mehr früge, was da einst möchte gewesen sein. Und erst die vielen weissen Kirchen, die ins Land hinaus leuchten und von denen so viele mit Kostbarkeiten alter Kunst und Architektur, einige mit fast unschätzbaren Herrlichkeiten an farbiger Wappen- und Fenstermalerei entzücken, dieses ganze gesegnete Land, das auch bäuerliche Fassaden zeigt, die fast palastartig wirken, atmet es nicht in jeder Bodenwelle, jedem der zahllosen Aussichtspunkte, in tausend verlornen und versunkenen Winkeln Geschichte? Gibt nicht der Boden selbst bei den unerwartetsten Gelegenheiten Zeugen vergan-

* Bis 30. Juni 1926 erschienene Bände: Band I, A-Basel, 1614 Artikel von 300 Mitarbeitern redigiert, 703 Abbildungen, 26 farbige Tafeln. Band II, Basel-Egnach, 3674 Artikel von 300 Mitarbeitern redigiert, 994 Abbildungen, 8 farbige Tafeln. Band III, Egolf-Güttingen, 2239 Artikel von 300 Mitarbeitern redigiert, 856 Abbildungen, 15 farbige Tafeln.

gener Epochen her, die weit vor unserer auf Ueberlieferung und Dokumente gegründeten Geschichte liegen? Die Nichtbeachtung einer solchen Fundgrube historischer Bildung seitens der Lehrerschaft wäre um so weniger verständlich, als dies laut der kürzlichen Mitteilung der Unterrichtsdirektion im «Amtlichen Schulblatt» das Werk zu ganz ausserordentlichen Bedingungen erwerben kann. Mit der Subvention von Fr. 1 pro Faszikel oder Fr. 60 für das ganze Werk (60 Faszikel), die die bernische Unterrichtsdirektion bei der Subskription für Lehrer und Schulbibliotheken übernimmt, kommt das mächtige Werk, für das im Buchhandel Fr. 420 ausgelegt werden müssen, für uns nach und nach noch auf Fr. 240 (pro Faszikel Fr. 4) zu stehen.

Künstlerische Jugenderziehung.

Es ist schade, dass der in der vorletzten Nummer dieses Blattes erschienene Aufsatz, der viele gute, wenn auch nicht neue Gedanken enthält, einige Entstellungen von Tatsachen aufweist, die eine Berichtigung fordern.

In dem Artikel steht folgender Passus: «Im Lehrplan für Zeichnen, Modellieren und Handarbeiten heisst es: Systematisches Zeichnen usw. hat den Hauptzweck, die betreffende Fähigkeit des Schülers zu fördern; dazu kommen einige Spezialaufgaben in Bezug auf die Ausbildung des ästhetischen Gefühls, und im unverbindlichen Lehrplane steht wörtlich: «Ein Verzicht auf solche Uebungen ist besser als eine schädigende Beeinflussung des Geschmackes der jungen Generation.» Wie verhält sich das mit der harmonischen Ausbildung aller Kräfte! Heinrich Wölfflin sagt aber: «Das Sehen muss gelernt werden.»

Und weiter unten: «Kommt man mit einem Kollegen über diese Dinge (Fehlen der künstlerischen Vorbereitung des Lehrers) zu sprechen, so schiebt er die Schuld dem Seminar zu und sagt etwa noch wie der unverbindliche Lehrplan: Hände weg.»

In den Erläuterungen zum Lehrplan (nicht im unverbindlichen Plane) steht aber wörtlich folgendes: «Die *Ausbildung des ästhetischen Gefühls* bildet eine weitere wertvolle Seite dieses Unterrichtes. (Sinn für die Schönheiten der Pflanzen- und Tierwelt, der Landschaft; Sinn für gediegene Produkte der menschlichen Hand: Gebäude, Architekturteile, Gartenanlagen, Brunnen, Gitter, Beschläge, Töpfereien, Möbel, Bücher etc., auch Werke der bildenden Kunst.) Das Schönheitsgefühl kann nicht etwa nur durch Kopieren schöner Muster gefördert werden, sondern in weit höherm Masse dadurch, dass man dem Kinde Gelegenheit gibt, selbst Schönes hervorzubringen. (Entwerfen einfacher Gegenstände und Schmücken von wirklichen Objekten.) Die Möglichkeit der Geschmacksbildung hängt aber ab von den bezüglichen Fähigkeiten des Lehrers. Wer nicht selbst nach dieser Richtung hin genügende Begabung besitzt, möge sich vor schwierigen Aufgaben hüten. Ein Verzicht auf solche Uebungen ist besser als eine schädigende Beeinflussung des Geschmackes der jungen Generation.»

Der Verfasser leistet sich die «Freiheit», nur den letzten Satz des Abschnittes zu zitieren. Der Leser mag nun selbst prüfen, welche Verdrehung der Grundgedanken des Planes auf diese Weise zustande gekommen ist.

Was der Autor des Artikels mit Begeisterung bei Alexander Koch in Darmstadt gefunden hat: «Erziehung des Schülers auf die Geschmacksbildung hin, Urteilsfähigkeit vor künstlerischen oder handwerklichen Dingen,» das hätte er näher haben können: auch im bernischen Lehrplan für Zeichnen, Modellieren und Handarbeiten. Wenn er den unverbindlichen Plan auch nur oberflächlich durchgangen hätte, so müsste er entdeckt haben, dass die geschmackbildenden Uebungen sich wie ein roter Faden durch alle Jahreskurse hindurchziehen und dass die Werkbundgedanken hier bereits ihre praktische und für die Volksschule mögliche Auswirkung gefunden haben.

«Das Sehen muss gelernt werden.» Diese vom Verfasser bei Wölfflin neu entdeckte Wahrheit war uns schon vor dreissig Jahren nicht ganz unbekannt. Möge man auch die darauf bezüglichen Stellen in den Erläuterungen zum Lehrplan nachlesen.

Wie verhält es sich nun mit der ästhetischen Erziehung am Seminar?

Da der Verfasser des Lehrplans und der Lehrer des Zeichnens am Seminar identisch sind, so darf man nicht gut annehmen, dass der Seminarunterricht nach andern Grundsätzen erteilt werde. Ich erspare mir daher gerne die Mühe, den Verfasser belehren zu wollen, welch grosses Interesse ich von jeher gerade der Geschmacksbildung am Seminar entgegengebracht habe. Frage er die Schüler der 4. Klasse, warum wir dort Teller und Schachteln verzieren und die in der Seminarsammlung vorhandenen Langnauer und Matzendorfer Teller und Krüge studieren, warum wir Schriftanwendungen für Karten, Programme und Plakate machen und bei dieser Gelegenheit gute und schlechte Drucksachen ausstellen und besprechen. Frage er die Schüler der 3. Klasse, was und warum wir kürzlich in Münchenbuchsee gezeichnet haben, was wir bei diesem Anlass erläutert, warum wir die Kirche besucht, die neueste Gedenktafel von Langhans mit frühern Beispielen ähnlicher Art verglichen, die Glasfenster auf ihre Farbenwirkung und die technischen Vorbedingungen hin untersucht haben, warum wir die ornamentale Wirkung der einfachen Balkongeländer in Hofwil bewundert und namentlich auch ihre materialgerechte Schmiedearbeit mit einem neuern Gitter daselbst verglichen haben, warum wir Kleisterpapiere ausführen, Spanschachteln bemalen, Aschenschalen und Briefbeschwerer als eigene Entwürfe in Ton modellieren, Scherenschnitte entwerfen, die Wände der Schulräume mit Originallithographien und gediegenen künstlerischen Reproduktionen schmücken.

Erkundige er sich bei den Oberseminaristen, warum wir das Münster und die französische Kirche an Ort und Stelle studiert, den Bremgartenfriedhof besucht, vor dem Besuch der belgischen Kunstausstellung (u. a.) im Seminar Ausstellungen von Reproduktionen der wichtigsten Werke veranstaltet und besprochen haben, im Lesezimmer wechselnde Ausstellungen von Reproduktionen der Kunstwerke verschiedenster Epochen einrichten, warum wir den Turm der Heiliggeistkirche zeichneten und mit demjenigen der eidg. Post verglichen, warum wir handwerklich gute und schlechte Bücher nebeneinander stellen, die Bodoni-Ausstellung besuchten, einen Gartenlaubehelgen neben einen Goya hängen, warum wir Blumenstäbe schnitzen, im historischen Museum arbeiten, Beispiel und Gegenbeispiel von allerhand gewerblichen Objekten einander gegenüberstellen, warum wir den Staat veranlassen, erhebliche Beträge auszugeben für Anschaffung des grossen Hodlerwerkes, der Radierungen Rembrandts und einer grossen Reihe der besten Kunstliteraturwerke, warum wir die Belehrungen in der Stilkunde stets an die Erfahrungen der Schüler bei ihren eigenen Entwürfen anknüpfen, Exkursionen nach Freiburg und Solothurn machen und dort auch Kirchen und Museen besuchen, warum wir in der Methodik fordern, dass auch der Primarschüler stets über die Zusammenhänge von Zweck, Form, Material und Herstellung des zu zeichnenden Objektes Klarheit erlange usf. usf.: Weil wir im Seminarunterricht die Werkbundgedanken verwertet haben, bevor der Werkbund existierte. Das Organ des Werkbundes haben wir übrigens seit seinem Bestehen im Seminar aufgelegt, zu Besprechungen im Unterricht benutzt und den Schülern stets zur Anschaffung für Lehrerbibliotheken empfohlen.

Weil wir alles das als unsere selbstverständliche Aufgabe betrachteten, haben wir unsere Arbeit allerdings nicht als epochemachende Novität in der Fachpresse ausposaunt.

Wenn nun jemand geschrieben hätte, wir verwendeten für diese Seite des Unterrichts zu viel Zeit im Verhältnis zur Stundenzahl, die dem Zeichnen, Modellieren und Handarbeiten zugeteilt ist, so hätte ich das begriffen und mit Freuden darauf hingewiesen, dass bei eventueller Einführung eines 5. Jahreskurses auch eine Vermehrung der Stunden für diese Fächer nicht überflüssig sei. Wenn nun aber jemand dem Schulblattleser andeutet, es geschehe in dieser Hinsicht am Seminar zu wenig oder gar nichts und dem Lehrerverein empfiehlt, auch in diesen Dingen in Zukunft zum Rechten zu sehen, so verstehen wir dies nicht.

Wir haben uns um die «künstlerische» Erziehung der Jugend bekümmert, lange bevor dieser Artikel im Schulblatt erschien, bloss haben wir das Wort «künstlerisch» so viel als möglich aus dem Schulwörterbuch gestrichen — aus Respekt vor der Kunst. *E. Prochaska.*

Zum Religionskurs der Sektion Thun.

In Nummer 27 des Berner Schulblattes erschien ein Bericht über den Verlauf des Religionskurses, den die Sektion Thun veranstaltet hatte. Dieser Bericht enthält einen Ausfall gegen die Kommission für Lehrerfortbildungskurse, der nicht unwidersprochen bleiben darf. Die Sache verhält sich folgendermassen: Am 10. März 1926 reichte der Vorstand der Sektion Thun ein Subventionsgesuch für einen Religionskurs ein. Dieses Gesuch stützte sich auf einen Beschluss der Sektionsversammlung vom 4. März 1926. Als Kursleiter waren von der Sektionsversammlung vorgesehen worden die Herren Pfarrer Eymann, Eggiwil, Pfarrer Leuenberger, Thun, Pfarrer Lauterburg, Saanen, Pfarrer von Greyerz, Bern, und Seminardirektor Fankhauser, Bern. Die Kommission sprach für diesen Kurs ohne weiteres die Subvention, die nach den vorhandenen Mitteln gewährt werden konnte.

Am 15. Juli traf nun bei dem mitunterzeichneten Sekretär eine Anfrage ein, ob ein Kurs, einzig geleitet durch Herrn Professor Ragaz auch subventioniert würde. Diese Anfrage kam nur vom Sektionsvorstand; die Sektionsversammlung hatte sich über die Abänderung des Kursprogrammes nicht aussprechen können.

Infolge der Ferien konnte sich die Kommission mit der Anfrage erst am 16. August befassen. Ihre Antwort an den Vorstand der Sektion Thun war aber bei weitem nicht so schroff, wie der Herr Einsender es darstellt. Aus einem einzigen Satze des Antwortschreibens, den er zitiert, lässt sich die wirkliche Stellungnahme der Kommission nicht feststellen. Die Kommission war vielmehr der Ansicht, dass grundsätzlich den Sektionen die freie Wahl der Referenten bleiben müsse. Sie machte aber den Vorstand der Sektion Thun darauf aufmerksam, dass die Einstellung des Herrn Prof. Ragaz gegenüber unserem Staatswesen eine etwas einseitige sei. Herr Prof. Ragaz nehme nicht nur unserem Militärwesen gegenüber eine durchaus ablehnende Haltung ein, er sei auch mit andern Einrichtungen des Staates, wie z. B. der öffentlichen Schule nicht einverstanden. Unter solchen Umständen sei die Bezeichnung eines Korreferenten ratsam. Die Kommission wies auch darauf hin, dass durch die alleinige Bezeichnung des Herrn Prof. Ragaz als Kursleiter ein Gegensatz zwischen der Lehrerschaft und den Lehrerbildungsanstalten entstehen könnte. Sie gab deshalb dem Vorstand der Sektion Thun den Rat, einen Korreferenten zu wählen und nannte, in durchaus unverbindlicher Weise, als solchen Herrn Pfarrer Eymann, Religionslehrer am Oberseminar Bern. Sie schloss diesen Passus der Antwort mit den Worten: «Sollten Sie darauf bestehen, nur Herrn Prof. Ragaz zu berufen, so muss die Kommission Einspruch erheben. In diesem Falle wünscht sie aber, das Geschäft mündlich mit einer Delegation Ihres Vorstandes zu besprechen.» Diesen Nachsatz hat der Herr Berichterstatter weggelassen, warum, entzieht sich unserer Kenntnis. Der Satz deutete

doch darauf hin, dass das letzte Wort in der ganzen Frage noch nicht gesprochen, sondern dass die Kommission zu jeder Verhandlung bereit war.

Warum hat nun die Kommission überhaupt Bedenken geäussert und nicht einfach den Vorschlag der Sektion Thun genehmigt? Die Kommission hat auch ihre Erfahrungen. Vor einigen Jahren ging z. B. ein wahres « Kühnelfieber » durch die Lehrerschaft unseres Kantons. Als darauf der Kreditposten für Lehrerfortbildungskurse im Grossen Rat behandelt wurde, äusserten sich zahlreiche Mitglieder des Rates, glücklicherweise nicht öffentlich, dahin, für solche Dinge seien die Staatsgelder nicht da. Aus den Kreisen der Lehrerschaft wurde die Kommission aufgefordert, nicht einfach die Subventionsbewilligungsmaschine zu spielen, sondern sich die Veranstaltungen in jedem Einzelfalle genau anzusehen. Wenn die Kommission nun, nicht auf ein Gesuch, sondern auf eine Anfrage des Vorstandes der Sektion Thun hin, in durchaus massvoller Weise einige Bedenken äusserte, so verdient sie dafür keinen Angriff im Berner Schulblatt.

Namens der Kommission für Lehrerfortbildungskurse,

Der Präsident: **E. Kasser.** Der Sekretär: **O. Graf.**

Fall Münsingen.

Wir erhalten folgende Erwiderung:

Tit. Redaktion des Berner-Schulblattes,
Bern.

Geehrter Herr!

Sie haben im Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins Nr. 26 eine Darstellung des Lehrerinnenstreites von Münsingen gegeben, die wir nicht unwidersprochen und namentlich nicht unergänzt lassen können. Da es uns peinlich wäre, den ganzen Handel vor die breite Oeffentlichkeit zu bringen, ersuchen wir Sie, diese Ausführungen ebenfalls im Berner-Schulblatt zu veröffentlichen, damit die Lehrerschaft auch die andere Seite und Auffassung des Konfliktes kennen lerne.

Zu der Aufzählung der einzelnen Etappen des Konfliktes haben wir nur zwei Einwendungen zu machen:

1. Der Gemeinderat machte seinen Vorschlag nicht aus Oppositionslust gegen die Schulkommission, sondern weil er die Stimmung der Bevölkerung besser kannte und ihr weitgehender Rechnung trug, während die Schulkommission mehr nur die Arbeit der Frau Frey in der Schule in Betracht zog und sich weniger an die Stimmung der Bevölkerung halten zu müssen glaubte, wie das auch richtig der Aufgabe der beiden Behörden entspricht.
2. Entschieden entstellt in ihrer Berichterstattung ist, dass Frau Frey zu Handen der öffentlichen Versammlung einem Freunde der Familie den Auftrag erteilt habe, in ihrem Namen jedes Entgegenkommen der Gemeinde für sie anzunehmen; so hatte sie wohl sich zuerst geäussert, aber wenige Minuten vor dem Zusammentritt der Versammlung schriftlich erklärt, dass sie sich nur zu einer Wahl von 3 Jahren verstehen könne.

Die Schärfe ist erst in den Kampf gekommen durch die Art und Weise, wie sich Frau Frey zu den Behörden der Einwohnerschaft von Münsingen stellte. Schon der erste Brief der Schulkommission vom Dezember 1925, der sie einlud, nun als Mutter von drei Kindern die Schule auf Ende ihrer Amtsperiode aufzugeben, weil man sich für die im Frühjahr 1926 kommende Wiederwahl nichts Gutes verspreche, hat Frau Frey nicht selbst beantwortet, sondern den Lehrerverein ersucht, ihre Sache in die Hand zu nehmen. Als der Beschluss der Schulkommission für Nichtausschreibung und der Beschluss des Gemeinderates für Ausschreibung ihr bekannt gegeben wurden, hat sie beides dem Lehrerverein mitgeteilt. Als der Gemeinderat durch eine Abordnung der Frau Frey sagen liess, er sei gewillt, seinen Vorschlag für Ausschreibung abzuändern, wenn sie sich verpflichte, innerhalb der neuen Periode von 6 Jahren zu demissionieren, erklärte sie, der Lehrerverein rate ihr davon ab und durch ihn lasse sie sich jetzt leiten. Er werde in Zukunft an ihrer Stelle die Verhandlungen mit Münsingen führen. Diesen Schritt empfanden Behörden und Bevölkerung als ein trotziges Uebertreten in ein feindliches Lager und so wurde unversehens aus persönlichen Differenzen mit Frau Frey ein Kampf mit dem Lehrerverein. Trotzdem verhandelten die Behörden zweimal mit dem Lehrerverein allein, und ein drittes Mal im Dabeisein des Herrn Unterrichtsdirektors des Kantons Bern. In dieser letzten Versammlung machte die Schulkommission unterstützt vom Gemeinderat den Vorschlag, es sei vom Lehrerverein die Sperre der Schulstelle aufzuheben, dann werde sie Frau Frey neben einer andern Kandidatin in den Vorschlag nehmen und dann könne die Bevölkerung endgültig an der Urne sich aussprechen, wem sie den Vorzug geben wolle. Dieser Vorschlag bildet ein Entgegenkommen des Gemeinderates und der Schulkommission, das weiter geht, als es der Wunsch der Mehrheit der öffentlichen Versammlung vom 13. September 1926 war, an welch letzterer mit 122 gegen 111 Stimmen beschlossen wurde, auf eine Wiederwahl der Frau Frey überhaupt nicht mehr einzutreten.

Der Erziehungsdirektor machte seinerseits den Vorschlag:

a. Der Lehrerverein hebt die Sperre auf.
b. Gemeinderat und Schulkommission machen einen einzigen Vorschlag, der auf den Namen der Frau Frey lautet.
c. Die neue Amtsdauer der Frau Frey ist 2 Jahre.

Die Vertreter des Lehrervereins versprachen, in einer Plenarsitzung des Vorstandes zwei Tage darauf beide Vorschläge zu prüfen und erklärten am 27. September, dass sie mit den Vorschlägen des Unterrichtsdirektors einverstanden seien mit folgenden drei Zusätzen:

a. Bei der zweiten Ausschreibung im amtlichen Schulblatt muss die Klausel beigefügt werden « die bisherige Inhaberin der Stelle gilt als angemeldet ».

b. Schulkommission und Gemeinderat müssen Frau Frey einstimmig und allein zur Wahl empfehlen. Sie müssen sich zudem verpflichten, ihrem Antrage in loyaler Weise zur Durchführung zu verhelfen.

c. Der Bernische Lehrerverein wird diesen Vertrag in seinem Organ publizieren.

Auf diese verschärften Forderungen des Lehrervereins konnten die Behörden von Münsingen nicht eintreten, zumal die zweite Ausschreibung wegen Drängen der Zeit schon ergangen war, ohne diesen damals unbekannt gewesenen Zusatz, dass, wenn der Lehrerverein die Sperre aufhebt, wir sie nun selber verhängen sollen.

Der Gemeinderat.
Die Schulkommission.

Münsingen, 6. Oktober 1926.

(Kommentar folgt in der nächsten Nummer.)

Eine Jubiläumsfeier

seltener Art veranstaltete am 11. Juli letzthin der *Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung* zu Ehren seines Direktors, Herrn *Ernst Schweingruber* in Bern, anlässlich dessen 25-jähriger Dirigententätigkeit.

Der grosse, reich mit Blumen ausgestattete Saal der Wirtschaft Stucki an der Kreuzstrasse war bis zum letzten Plätzchen mit Freunden und Verehrern des Gefeierten gefüllt, als, von jugendfrischem Mädchenmund gesprochen, ein feiner Prolog in heimeliger Weise hinwies auf Zeiten und Menschen. Mit dem Festgesang Attenhofers für Chor, Sopran-Solo und Orchester eröffnete der L. G. V. unter Leitung seines Vize-Dirigenten, Herrn Ernst Vogel-Moser in Oberdiessbach, den ersten Teil des Konzertprogramms, der in bunter Folge Männer-, Frauen- und Gemischte Chöre aus der ersten Vereinsepoche zu Gehör brachte, wirksam abgeschlossen mit einem feinsinnigen Gemischten Chorwerk, das der jugendliche Komponist Herr Paul Vogel aus Leipzig zu besonderer Ehrung gewidmet hatte.

In seiner Festrede feierte Herr Lehrer Hulliger in Heimberg die Verdienste des Jubilars, einleitend darauf hinweisend, dass der L. G. V. draussen auf dem Lande eine hohe und edle Mission erfülle und dass sein Leiter und allverehrter Freund Ernst Schweingruber diese Mission nicht nur voll erkannt, sondern ihr seit einem Vierteljahrhundert neben seiner unverwüstlichen Schaffenskraft sein ganzes tiefgründiges und universelles Können gewidmet habe, rein geleitet von der Begeisterung für die schöne Sache. Sein Ansporn, sein nieversiegender Idealismus haben den stolzen Bau der Konzertveranstaltungen in den Kirchen des Konolfingeramtes aufgerichtet.

Zu welch herrlichen Genüssen, zu welch schönen und grossen Erlebnissen hat er seine Getreuen in diesen 25 Jahren geführt! Von der Loreley zu den Jahreszeiten, von der Schöpfung über Paulus und den Messias zum Requiem und der Johannespassion. Und es war unter seiner hingebenden Leitung nicht ein blosses Einstudieren der herrlichen Kunstwerke, sondern ein inneres Miterleben, das sich von Uebungsstunde zu Uebungsstunde steigerte bis zum grossen Erlebnis für jedes einzelne der Mitwirkenden.

Ernst Schweingruber ist heute anerkanntermassen der Pionier für die Vermittlung grosser Tonwerke auf dem Lande, und wenn er mit seinem L. G. V. durch kühnes Wollen und im hohen Gedankenflug zum Genius der Kunst dem einfachen Landvolke Herrliches dargebracht hat, so erwies er zugleich mit seinem Lebenswerke dem Lehrerstande einen grossen Dienst.

Wie klein und bescheiden musste er doch vor 25 Jahren anfangen, was für Widerstände und Hemmungen musste er brechen, um immer wieder ein Stück vorwärts zu kommen! Und dabei hat er sich nicht etwa begnügt mit dieser grossen Tat der Vermittlung klassischer Tonwerke. Nie hat er das Grundlegende aus dem Auge gelassen und einen schönen Teil seiner Aufgabe in der Pflege des Volksliedes und des Volksgesanges aufgehen lassen, schrieb doch schon 1903 anlässlich eines Sängertages in Worb ein Zeitungskorrespondent, « hier im Lehrergesangverein Konolfingen werden all die kleineren und grösseren Munzinger herangebildet. »

Keiner der vielen Dirigenten von Land- und Stadtvereinen, die unter Schweingrubers Zepter gesungen haben, wird je vergessen, was er ihm an Anregungen und Belehrungen zu verdanken hat und vor allem diejenigen, die in organisatorisch einfachere und leichtere Verhältnisse gekommen sind, werden ihm stets ihre Bewunderung zollen für sein Werk, das er draussen auf dem Lande bei den vielfachen Hemmungen vollbracht hat.

Was wir aber an Schweingruber noch besonders hoch einschätzen müssen ist die Tatsache, dass er einen Hauptteil seiner Anstrengungen auch dorthin richtete, wo der allererste Grundstein gelegt wird, in die Schule. In Vorträgen und Kursen hat er den Mitgliedern des L. G. V. die Pflege des Schulgesanges und dessen methodischen Aufbau vermittelt und sie mit allen guten Neuerscheinungen bekannt gemacht. Wir wollen nur erwähnen seine prächtigen Ein-

führungskurse in die Methode Jacques Dalcroze, seine Darstellungen der Bestrebungen von Grieder-Zehnter, Pantillon etc.

Ernst Schweingruber hat seine Konolfingersänger verstanden und sie sind ihm stets getreulich gefolgt, hingerissen von seinem nie erlahmenden Tatendrang. Viel beigetragen zu den Erfolgen von Verein und Direktor hat sicherlich auch das freundschaftliche Gepräge ächten Konolfingergeistes, das nicht besser ausgedrückt werden kann als mit der Versstrophe eines lieben Liedes:

« Von Herz zu Herz, von Hand zu Hand,
wird freud'ger Gruss vernommen,
von Oberland und Niederland:
Willkommen, gottwillkommen! »

Das ist der Geist, der die Konolfingersänger je und je beherrscht und mit ihrem Direktor verbunden hat und ihre Begeisterung kam sicher von Herzen, als sich ihr Sprecher an den Jubilar wandte mit den Worten:

« Hab herzlichen Dank für all das Schöne und Edle, das du uns geboten und erschlossen hast. Führe uns weiter die stolze Bahn, die ihr Ziel nicht in äusserlichen Erfolgen sucht, sondern in der erlösenden, befreienden Tat. Heute geben wir uns im Lehrergesangverein Konolfingen die Hand, mit unserm Freund und Meister weiterzustreben. Alt und Jung vereint wollen wir mit ihm besingen das Leben und seine Pracht, das Heim, wo sich die Seelen unserer Kinder entwickeln, die Güte, die uns die besten Freuden vermittelt, die Gerechtigkeit und den Frieden, nach denen die Menschheit lechzt. Mit dir, verehrter Jubilar, zum Volke unter der Devise des Edlen und Schönen, das sei unser Losungswort. »

Im zweiten Teil des Festprogramms führte dann der Jubilar selbst das Zepter. Wieder waren es Glanznummern aus den Konzertprogrammen früherer Jahre, die er mit seiner begeisterten Sängerschar an der dankbaren Zuhörerschaft vorüberquellen liess, und manch einem wird der Satz einer der schönsten Munzingerschöpfungen nachgeklungen haben: « Lieder und Melodien, wie Merlin kann ich sie deuten. » Es folgten sich Ansprachen des Präsidenten, Herr Paul Moser aus Biglen, der Vertreter befreundeter Vereine, unterbrochen von Liedervorträgen und Verlesung von Telegrammen und Zuschriften bekannter Musiker aus allen Gauen des Schweizerlandes. Herr Grossrat Neuenschwander aus Oberdiessbach sprach im Namen der Passiven und versicherte den L. G. V. des Dankes der Konolfingerbevölkerung.

Der schöne Tag wird noch lange nachklingen in den Reihen des L. G. V., der mit frischer, jugendlicher Kraft bereits wieder in neuer, gesegneter Arbeit steht. —*er.*

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Aarwangen. In der Morgenfrühe des 6. Oktober besammelte sich ein Trüppchen Mitglieder unserer Sektion am Bahnhof in Melchnau, dem Ausgangspunkt unserer heimatkundlichen Exkursion mit Herrn Prof. Dr. *Nussbaum.* Es hätten unser ziemlich mehr sein dürfen, besonders aber überraschte die totale Abwesenheit der holden Weiblichkeit, die es offenbar nicht für nötig findet, sich in Heimatkunde, also der Einführung in die geographischen Elementarbegriffe weiter fortzubilden! Ob dies nicht im psychologischen Zusammenhang steht mit der meistens zu beachtenden Interesselosigkeit der *Mädchen* in Sachen Geographie, wie auch Geschichte?

Nun, zu bereuen haben es alle die, so nicht dabei waren! Gar bald landeten wir in einer Steingrube, nachdem uns Herr Prof. Dr. Nussbaum noch auf verschiedene Eigentümlichkeiten der Formen jenes Geländes aufmerksam gemacht.

Wer da glauben mochte, dass die Geologie bloss eine « steinige » Wissenschaft sei, wurde sofort eines andern belehrt! Die Steine jener Grube fingen an zu reden unter dem scharfen Blick des Wissenden, der ihre Sprache verstand und sie auch uns Unwissenden in seiner fesselnden Weise übersetzte. Diese grössern und kleinern Steinblöcke, die Brocken von Erde und Sand erzählen uns von ihrer Herkunft, von ihrer Reise in den Oberaargau hinunter und wir lauschten gebannt dieser Sprache, Jahrhunderttausende alt! Man erlebte, wie viele von ihnen dahergekommen auf dem Rücken des mächtigen Rhonegletschers, dessen Ende bis in unsere Gegend reichte. Und hier an Ort und Stelle machten wir uns auch mit ihren Namen und Eigenschaften vertraut, nicht in trockener und langweiliger Art, sondern wie man's eben tut mit alten und neuen Bekannten, für die man warmes Interesse gewonnen hat. Um nur einige derselben zu nennen: Quarz, Granit, Kalk, Porphyr, Gneiss, Nagelfluh, kristalline Schiefer, Sandstein, Mergel — alle wie sie in bunter Reihenfolge unter dem Hammer hervorpurzelten und scharf unter die Lupe genommen wurden. Sehr schön liessen sich auch die Schichtungen erkennen, deren Lagerung, gleichmässig nach Süden geneigt, dem Beobachten und Denken neue Probleme bot.

In einer zweiten Grube, südostwärts *Bürgisweiher*, wurden kostbare Funde gemacht an Versteinerungen pflanzlicher und tierischer Wesen der Vorzeit; ordentlich zahlreich waren die Haifischzähne, die man in den harten Sandstein eingebettet, vorfand.

Die 20 Geologen waren so in ihre Arbeit vertieft, dass sie darob Hunger und Durst beinahe vergassen! Zudem strahlte ein leuchtend blauer Herbsthimmel auf alles hernieder.

Im Bad Gutenburg hat man dann, um 2 Uhr nachmittags, dem vorzüglichen Mittagessen alle

Ehre angetan, so dass man nachher wieder frisch und munter war, um den zweistündigen Vortrag Herrn Dr. Nussbaums über die «*Entwicklung der oberaargauischen Landschaft*» anzuhören, in welchem der Referent alle die verschiedenen Einzelbeobachtungen der heutigen Exkursion, sowie derjenigen seiner frühern, selbständigen Forschungen zu einem grossartigen Gesamtbilde verwob. Er zeigte uns, wie viel Mühen und Forschen es brauchte, um zu dem jetzigen Ergebnis zu gelangen und er ermahnte uns Lehrer, unsern Schülern unserseits einen Begriff davon zu vermitteln, wie viel es gebraucht hat, bis man zu der heutigen Erkenntnis über die Entstehung der landschaftlichen Formation kam. Sie sollen eine Ahnung davon bekommen, wie viel gründliche Studien es erforderte, bis eine *Theorie* entstand, die sie oft nur gedankenlos nachsagen.

Die Geographie soll immer mehr ein Fach werden, welches das Denken der Kinder anregt und entwickelt.

Es ist eine sehr interessante, genussreiche Wanderung gewesen mit Herrn Dr. Nussbaum, der alle Augenblicke uns auf Dinge aufmerksam machte, die unsern noch zu wenig geschärften Augen sonst entgangen wären. Ein Vorbild, wie wir solche Wanderungen mit unsern Schülern durchführen sollen, damit sie fruchtbringend werden. Nach dem warmen Dank an den Referenten und Exkursionsleiter engagierten wir ihn gleich einstimmig zu einem Wiederkommen nächstes Jahr und grad für einige Tage! *Gg.*

VERSCHIEDENES

Zum Kampf um unser Weltbild. In seiner Erwiderung und Berichtigung von Herrn O. Rycheners Artikel «Die Welteislehre» ist Herrn Fr. Schwarz ein Irrtum unterlaufen, den ich mir hier kurz zu berichtigen gestatte.

Herr Schwarz schreibt (Schulblatt Nr. 25, S. 356): «Auf der aufgenommenen Photographie einer Sonnenfinsternis kann man sehen, wie das Licht der *Sonne* im Schwerefeld des *Mondes gekrümmt* wird.»

Dies ist unrichtig. Es handelte sich bei den Expeditionen nach Sobral und Principe (1919), Mexiko und Sumatra (1925) um die Ablenkung der Lichtstrahlen von *Fixsternen* im Schwerefeld der *Sonne*. Die theoretisch berechnete Ablenkung am unmittelbaren Sonnenrand beträgt 1,73" (Bogensekunden), ein Wert, der gerade noch in den Bereich der Messbarkeit gehört. Der Mond lenkt natürlich nach der Theorie Einsteins einen Lichtstrahl ebenfalls ab. Die Ablenkung aber ist so gering, dass sie mit unseren Messapparaten *nie* erfasst werden könnte. Es könnte sich wohl auch nicht um das Sonnenlicht handeln, indem bekanntlich der Sonnenrand bei totalen Sonnenfinsternissen stets unscharf ist (Korona). Nebenbei sei bemerkt, dass gerade die Lichtstrahlablenkung im Schwerefeld der Sonne — ein anderes kommt für die Erde nicht in Betracht — nicht mehr als Bestätigung für die Einsteinsche Relativitätstheorie angesprochen werden kann, indem das Phänomen der Lichtstrahlablenkung auch von der sogenannten Courvoisier'schen «jährlichen Refraktion» erklärt wird.

Es ist also wohl etwas verfrüht, wenn man aus der gar nicht einwandfrei bewiesenen Krümmung der Lichtstrahlen dem Kopernikanischen Weltbild das Todesurteil spricht. Die Einsteinsche Relativitätstheorie hat ihre Hauptstütze in ihrer Einheitlichkeit und inneren Geschlossenheit. Es ist aber bis heute noch nicht gelungen, einen klaren, experimentellen Beweis *für* sie zu erbringen. Allerdings ist sie experimentell auch noch nicht widerlegt worden.

Dr. *Heinrich Kleinert*, Neuenegg.

60. Promotion. Samstag den 2. Oktober hielten die Angehörigen der 60. Promotion in Worbenbad bei Lyss ihre Klassenzusammenkunft ab. Zahlreich waren sie erschienen, die Sechziger. Freilich fehlte auch manch lieber Kamerad, der aus dem oder jenem Grunde am Erscheinen verhindert war. — Das Haupttraktandum geschäftlicher Art bildete die Frage des Beitritts der Promotion zur Vereinigung ehemaliger Staatsseminaristen. Mit Einstimmigkeit wurde beschlossen, der Vereinigung beizutreten, aus der Erkenntnis heraus, dass sie als notwendig gewordene Institution für die Entwicklung des Staatsseminars förderlich sein werde. — Nur zu rasch verflossen bei gegenseitigem Gedankenaustausch die kurzen Stunden des Beisammenseins. Man trennte sich mit dem Abschiedsgruss: Auf Wiedersehen in zwei Jahren zur Feier des vor 30 Jahren erfolgten Austritts aus dem Seminar. *O. Bieri.*

48. Promotion. Am 2. Oktober abhin fand in Bern die 11. Klassenzusammenkunft der 48. Promotion statt. Leider waren mehrere Klassengenossen durch Krankheiten oder Berufspflichten am Erscheinen verhindert worden.

Vormittags wurde das alpine Museum besucht, wo uns Herr A. Spreng, Handelslehrer, in leicht verständlicher Weise eine reiche Fülle wertvoller Belehrungen bot. Um 12 Uhr gings zum Mittagessen ins Bürgerhaus. Nach dem Essen wurden zuerst die geschäftlichen Verhandlungen erledigt. Der Klassenchef erstattete Bericht über die Zeit seit der letzten Zusammenkunft im Jahre 1924. Von schweren Ereignissen wurde unsere Promotion nicht getroffen. Der Schnitter Tod hat sie in dieser Zeit verschont. Wir sind der Vereinigung ehemaliger Zöglinge des Staatsseminars beigetreten und wurden in diesem Jahre zum ersten Male zu der Lehrer-Veteranen-Zusammenkunft eingeladen. Wir haben nun 40 Jahre lang an der Erziehung der Jugend, einzelne auch in anderer Stellung, gearbeitet, und wir werden, so lange es uns die Kräfte er-

lauben, treu auf dem Posten bleiben. — Als Klassenchef wurde einstimmig wiedergewählt: Rud. Blaser, der dieses Ehrenamt seit einer Reihe von Jahren mit liebevoller Hingebung verwaltete. Die 48. Promotion ist ihm zu grossem Dank verpflichtet.

Es folgte nun der gemütliche Teil. Das kalte Wetter erlaubte die geplante Fahrt auf den Gurten nicht. Wir blieben sitzen. Wir plauderten. Wir schrieben Kartengrüsse an die Abwesenden. Wir sprachen von den lieben verstorbenen Kameraden. Wir versetzten uns im Geiste zurück nach Münchenbuchsee und Hofwil. Wir gedachten in Dankbarkeit unserer Lehrer. Wir philosophierten, scherzten und sangen, bis der Fahrplan zum Abschied mahnte. Die nächste Klassenzusammenkunft soll im Sommer 1927 stattfinden. *F. H.*

Neue Allgemeine Versicherungs- und Rückversicherungs-A.-G. in Zürich. (Mitg.) Diese reine Schweizer Gesellschaft, die zu Beginn dieses Jahres mit einem Aktienkapital von 10 Millionen Franken gegründet wurde und die Konzession für die Feuer- und Einbruch-Diebstahl-Versicherung in der Schweiz erhielt, hat nun auch im Kanton Bern den Betrieb aufgenommen. Die Hauptagentur ist in Bern, Spitalgasse 9. Mit ihrer Leitung ist Herr R. Walther betraut.

Congrès de la S. P. J.

Le Comité central aux membres de la S. P. J.

Chers collègues,

A la veille du congrès des instituteurs jurassiens, nous venons une dernière fois vous rappeler qu'il aura lieu à Porrentruy, le samedi 23 octobre prochain, suivant le programme ci-dessous.

Le prix de la carte de fête est fixé à fr. 5.50. La brochure contenant les deux rapports officiels a été expédiée aux sociétaires et nous espérons que, suivant notre invitation, il a été réservé bon accueil au remboursement.

Il ne nous reste qu'à souhaiter que les institutrices et instituteurs du Jura veuillent bien se rendre nombreux à Porrentruy, le samedi 23 octobre. Ce geste, tout en étant un acte de solidarité, contribuera à la réussite du congrès et, par le fait même, à récompenser, de leurs efforts, les organisateurs qui n'ont rien négligé pour rendre cette journée agréable, instructive et réconfortante.

Sur notre demande, un congé officiel pour la circonstance a été accordé par la Direction de l'Instruction publique. Sans compter les deux rapports officiels, sur des questions qui ne peuvent laisser indifférents les éducateurs de la jeunesse, l'Ecole normale, l'*Alma mater* ne reste pas en arrière. Elle organise, à cette occasion, une exposition d'école active et de dessin d'après le nouveau plan d'étude.

Enfin nous pensons qu'il y a une autre raison, d'ordre plus spécial, de prendre part à cette manifestation. L'occasion est, nous semble-t-il, particulièrement bien choisie pour montrer au grand public, d'une part, tout l'attachement que nous portons à notre tâche et le dévouement que nous déployons dans son accomplissement, d'autre part, le puissant lien de solidarité qui nous unit.

En vous adressant à tous un dernier et pressant appel, nous vous présentons, chers collègues, nos cordiales salutations.

Au nom du Comité central de la S. P. J.:

Le président, **Jules Juillerat.** Le Secrétaire, **Paul Moine.**

PROGRAMME DU CONGRÈS.

Vendredi 22 octobre.

Dès 8½ h. du soir: Réunion familière à l'Hôtel International. Productions du Chœur mixte du corps enseignant d'Ajoie, de l'Orchestre de la ville, du Männerchor, du Chœur mixte de la ville, de l'Union chorale.

Samedi 23 octobre.

Dès 9 à 10 h.: Remise des cartes de fête au local du Chœur mixte, à l'Hôtel Suisse et au Temple.

10¼ h.: Assemblée au Temple.

Tractanda:

1° Chœur de bienvenue par le Chœur mixte du corps enseignant d'Ajoie, l'Ecole secondaire des jeunes filles, l'Ecole cantonale et l'Ecole normale.
2° Rapport d'activité par le président.
3° Rapport financier.
4° Elections: *a.* Comité central; *b.* Comité général; *c.* Membres jurassiens du Comité central de la Romande.
5° Désignation du lieu de la prochaine Assemblée.
6° Propositions éventuelles des sections.
7° Discussion des deux rapports officiels et conclusions.
8. Imprévu.
9° Clôture: Cantique suisse exécuté par les assistants.

1½ h.: Banquet dans la Halle de gymnastique de l'Ecole cantonale. Productions artistiques au cours du banquet par le Chœur mixte du corps enseignant d'Ajoie, les élèves de l'Ecole normale, de l'Ecole secondaire et de l'Ecole cantonale.

4 h.: Visite à l'Ecole normale et aux deux expositions. Visite du jardin botanique et de la bibliothèque de l'Ecole cantonale.

8 h. du soir: Soirée familière et dansante au «Cheval Blanc».

Concert du vendredi soir.

Nous publions dans ce numéro (voir convocations) le programme du concert qui sera offert aux congressistes vendredi soir, à 20½ h., dans la grande salle de l'International, par les sociétés locales. Nous invitons les collègues à arriver nombreux le vendredi déjà, car ils auront ainsi l'occasion de passer une très agréable soirée à Porrentruy. *Comité des réjouissances.*

PENSÉE.

Ce ne sont pas les institutions qui font la valeur des âmes, mais les qualités des âmes qui font celle des institutions.

G. Le Bon, «Psychologie des Temps nouveaux».

A propos du nouveau plan d'études.

(Suite.)

D'un commun accord, les institutrices du degré inférieur de l'un de nos villages les plus importants « estiment que les branches secondaires — histoire, géographie, histoire naturelle — sont trop chargées, au détriment du français. » Elles oublient sans doute qu'on peut et doit faire du français dans toutes les leçons, même dans celles de dessin, de chant et de gymnastique.

Une maîtresse d'un établissement spécial est bien découragée, à cause de la qualité plutôt faible des élèves d'une section et dit: « En 3e année, composée de 4 anormaux, de 4 retardés et d'un allemand, j'essaierai d'appliquer le programme obligatoire. » Quand donc posséderons-nous, dans le Jura, un établissement destiné à l'éducation des enfants arriérés, et quand le comité d'action préposé à la création de cet asile verra-t-il la fin de l'obstruction fomentée pour en empêcher la réalisation?

Et voici toute une dissertation pédagogique reçue du maître d'une classe supérieure, comme avant-propos figurant en tête de son plan spécial.

« Il ne faut à aucun prix spécialiser, dit cet instituteur. La vie a des exigences. L'enfant doit y être préparé. Dans les classes supérieures, l'enseignement par l'idée est le seul logique (pas de modelage, de travaux manuels, etc.) »

« Plus on se met à la portée des enfants, plus les moyens d'enseignement s'améliorent, plus l'effort diminue, l'effort, ce grand levier du développement intellectuel et moral. »

« Les méthodes, ou mieux, les moyens d'enseignement employés chez les anormaux ne conviennent pas du tout à nos classes. C'est ce qu'on appelle élever le niveau intellectuel par le bas! »

« Tout est dans le résultat. »

« Il ne faut pas seulement savoir perdre du temps (ce qui cache bien des fautes et bien des erreurs), il faut surtout savoir en gagner. »

« Le plan minimum est ce qu'on peut, ce qu'on doit exiger dans toutes les classes. Le plan de développement ne devrait contenir aucune matière qui ne figure pas au plan minimum (ce qui n'est pas le cas dans notre nouveau plan d'études). »

« Le plan de développement dépend uniquement de la valeur du maître et de celle des élèves. Les plans de développement contenus dans le plan d'études sont ceux des « spécialistes » qui ont collaboré à la construction de notre nouveau guide d'enseignement. Est-il prouvé qu'ils soient les meilleurs? Ils sont, c'est certain, très personnels. »

« Mon avant-propos explique clairement ce que sera mon enseignement. Dans toutes les branches, j'indiquerai un plan minimum tiré de notre plan d'études. Le plan de développement dépendra donc du maître. Il est prévu, à l'ordre journalier, des causeries du maître sur les questions actuelles et sur l'éducation et la discipline de soi-même. »

« Il n'y a pas de méthodes: il n'y a que des maîtres. »

Sans vouloir discuter le caractère, à mon avis, trop absolu, de certaines affirmations de notre collègue, il me sera permis de rappeler ici les recommandations de Guyau, qui procèdent, on n'en peut douter, du meilleur esprit pestalozzien: Avant de parler à l'intelligence, surtout à l'intelligence des enfants, des jeunes gens même, il est nécessaire de parler au cœur, à l'imagination, aux sens; et, pour que l'imagination vive, il faut que tout revête forme et couleur.

Dans la plupart des écoles de montagne et même en bien des localités de la vallée, il faut chercher une des plus sérieuses difficultés de l'enseignement en général et surtout de l'enseignement de la langue, dans l'usage de la *langue allemande*, dans la conversation usuelle de beaucoup d'enfants avec leurs parents. La grande partie des domaines agricoles sont exploités, à la montagne, par des fermiers venus de la partie allemande du canton. Ecoutez ce concert de doléances provenant des « hauts lieux » où les classes uniques, comprenant les 9 années scolaires, sont la règle, doléances dont vous avez déjà entendu le prélude dans les considérations qui précèdent.

« Habituellement, dit une institutrice, je travaille au jour le jour, tenant compte des aptitudes des enfants et surtout de la langue (beaucoup d'allemands à la montagne). La tâche étant difficile, n'étant secondée par personne et rencontrant un tas d'oppositions chez les parents plus bornés que méchants, je tâcherai de faire aussi bien que possible. »

Une autre: « Les rédactions sont impossibles en IIe année, car sur 5 élèves, trois parlent allemand et un est anormal. »

Une troisième: « A l'exception de deux familles, les habitants du hameau parlent l'allemand (certains ne savent pas un mot de français). Pour les $^{9}/_{10}$ des élèves, l'allemand est la langue de la famille, de la maison, du chemin de l'école, voire même de la récréation. En outre, ils apportent, en entrant en classe, le bagage minimum de connaissances acquis dans leur ferme, d'où ils ne sont, pour la plupart, guère sortis. Ces conditions rendent l'enseignement très difficile et sont une entrave particulière pour les 2 premières années d'école. Elles se font sentir durant toute la scolarité. Par contre, au village, à leur entrée en classe, les enfants savent comprendre et s'exprimer en français. »

Dans la même localité, qui possède deux classes, le maître se plaint de ce qu'il doit apprendre le français à trois élèves de langue allemande qui ont été placés là dans ce but spécial. L'institutrice n'a devant elle, en Ire année, que des élèves entièrement allemands.

Dans le hameau voisin, « presque tous les élèves parlent l'allemand ».

Autre part, « les élèves de ma classe, affirme l'institutrice, appartiennent tous à des familles allemandes. Leur langue maternelle est l'allemand. Ils arrivent généralement en classe, à l'âge de 6 ans, avec un vocabulaire français tout à fait insignifiant. A leur entrée à l'école, il est impossible de leur faire raconter quoi que ce soit, car ils ignorent la signification des mots les plus courants. Ce n'est que vers l'automne, quand ils commencent à savoir parler, que je peux aborder l'étude de récits bibliques. Même alors, l'enseignement de la religion est extrêmement pénible en première année et le programme est trop chargé pour une classe comme la mienne. »

A quelques kilomètres de là, nous trouvons, à peu de chose près, une situation identique: « J'ai actuellement 24 élèves, déclare la maîtresse. Sur ce nombre, 5 seulement parlent le français, et le développement de deux enfants d'alcooliques, est très retardé. Sur les 19 autres, 10 sont entrés à l'école sans savoir un mot de français (ce sont pour la plupart des aînés de famille dont les parents eux-mêmes ne savent pas le français). Les 9 autres comprennent quelque peu le français, mais ils parlent aussi l'allemand à la maison. En outre, ces enfants apportent, en entrant en classe, un bagage de connaissances des plus minimes, n'étant pour la plupart guère sortis de leur ferme. Ces conditions sont une entrave durant les deux premières années pour l'application du plan même minimum; leur répercussion se fait sentir durant toute la scolarité. L'expérience m'a appris qu'il est inutile de consacrer trop de temps aux élèves de première année et qu'il vaut mieux les laisser se familiariser peu à peu avec la langue. En voulant m'occuper beaucoup des petits, je n'arrive qu'à de maigres résultats, tandis que le temps consacré aux élèves de IIe et surtout de IIIe et de IVe années est beaucoup plus profitable. »

La présence d'élèves de langue allemande oblige parfois à une répartition spéciale des heures de l'horaire et des matières d'enseignement; tel ce maître qui écrit: « Ayant 5 années d'élèves français et une année de jeunes allemands, je suis obligé, pour plusieurs branches (religion, histoire et géographie), de réunir les programmes de 2 années en un seul et de mettre 2 ans pour l'étudier. »

« Tous les exercices, dit un maître qui enseigne dans une école sise à la limite des langues, sont faits au fur et à mesure du développement de l'enfant, car les élèves de cette classe entrent à l'école en ignorant la langue française. »

Les membres du corps enseignant du Xe arrondissement ne m'en voudront certainement pas si je dévoile leurs petites misères — mais aussi leurs grands espoirs dus à leur amour de l'enfance et de leur vocation — en considération du profit que des collègues peuvent tirer de leurs remarques pour leur travail pédagogique.

(A suivre.)

DIVERS

Au Grand Conseil. *Réélection de fonctionnaires.* Au cours de sa dernière session, le Grand Conseil a, entr'autres, procédé à la réélection de l'administrateur cantonal de l'impôt, M. Wyss. Celui-ci, par sa manière rigoureuse de faire appliquer la loi sur les impositions, ne s'est pas attiré que des amitiés..... bien au contraire. Si bien que la fraction la plus nombreuse du Conseil, celle des Bourgeois et Paysans, décida de s'abstenir au moment du vote. M. le député Bichsel, de l'Emmental, motiva la manière de voir de son groupe en disant en substance:

Le fonctionnaire en question est un fidèle serviteur de l'Etat; même si l'idée que des fonctionnaires se font de l'exercice loyal de leurs charges, peut éveiller des sentiments d'amertume parmi les administrés, ce n'est pas un motif suffisant pour les priver de leur emploi. Les députés du groupe bourgeois et paysan sont d'avis que M. Wyss n'est plus à sa place, malgré ses capacités et sa probité professionnelle, néanmoins ils renoncent, pour les motifs indiqués, à faire une proposition de non-réélection, ou à combattre la réélection. Ils espèrent que le Gouvernement, en temps et lieu, pourra trouver un autre poste pour M. W. dans l'administration cantonale.

Voilà qui est le bon sens même. Et pourquoi ne pourrait-on procéder ainsi lorsqu'il s'agit du corps enseignant, par exemple? L'autonomie des communes, les « droits des pères de famille » et le respect de la situation économique du fidèle serviteur doivent-ils donc demeurer inconciliables?

Subvention fédérale à l'école primaire. Sur la proposition de M. le conseiller national Graf, le Comité central de la Société suisse des Instituteurs a décidé d'adresser à tous les membres du Conseil fédéral et de l'Assemblée fédérale une requête demandant l'augmentation de la subvention fédérale à l'école primaire, ceci en conformité de la résolution votée par l'assemblée des délégués de Bellinzone de juillet dernier. A ce sujet, le corps enseignant suisse a été vilainement attaqué par M. le conseiller national Hoppeler, qui l'a traité de « Obermelker » de la vache fédérale! Le corps enseignant demande simplement que la subvention fédérale à l'école primaire soit augmentée dans les mêmes proportions que les subventions fédérales accordées pour d'autres destinations; il a même l'outrecuidance de prétendre que le but qu'il poursuit est tout aussi louable que celui des « Obermelker » patentés, ceux-là, que l'on voit journellement à l'œuvre dans les coulisses du palais fédéral.

Dans le camp de l'adversaire. « Sans doute, les parents et les commissions scolaires, « pasteur ou curé en tête », ne comprennent rien à la « psychanalyse » et à la vie « biogénétique », pas plus qu'à l'« ontogénie » et à la « phylogénie » d'Adolphe Ferrière, esprit parfaitement déséqui-

libré et grand marchand de bric-à-brac de l'école active. »

« L'inspecteur est l'ami naturel de l'instituteur. L'inspecteur est paternel. Il a pour ses administrés un cœur de nourrice. C'est connu. En cas de conflit entre l'instituteur et la commune ou la commission scolaire, invariablement, à moins de motifs extrêmement graves et qui crèvent tous les yeux, l'inspecteur prend fait et cause pour l'instituteur. Si une seule fois, l'inspecteur avait la pensée de soupçonner d'incapacité professionnelle un instituteur, eh bien! il y aurait du nouveau dans l'histoire de l'instruction publique du canton de Berne. »

Curé *Léon Chèvre*, « Le Boycott scolaire et les Droits de la Famille ».

Qu'en termes exquis ces choses-là sont dites! Mais où diable supposions-nous que la courtoisie pourrait aller se nicher?

Centenaire Pestalozzi. Le comité suisse d'action pour la commémoration du centenaire de la mort de Pestalozzi en 1827, est constitué de la manière suivante: président: M. le conseiller d'Etat Dr H. Mousson, à Zurich; premier vice-président: M. le conseiller d'Etat Dubuis, à Lausanne; deuxième vice-président: M. le conseiller d'Etat Cattori, à Bellinzone; secrétaires: M. Dr F. Zollinger et Prof. Dr K. Göhri, les deux à Zurich. M. le conseiller fédéral Chuard a accepté la présidence d'honneur du comité.

Dans une circulaire, le comité prie les sociétés d'utilité publique et les sociétés d'instituteurs, d'organiser, d'entente avec les directions cantonales de l'Instruction publique, les manifestations cantonales commémoratives en l'honneur du grand éducateur, de même que les collectes en faveur d'œuvres de protection et de relèvement de la jeunesse.

Le comité central de la Société suisse des Instituteurs a décidé de convoquer la journée suisse des instituteurs sur le commencement des vacances d'été 1927, à Zurich.

Porrentruy. *Chœur mixte.* Voir aux convocations, la dernière répétition avant le Congrès.

Erratum. Une inadvertance, lors de la mise en pages, a fait paraître dans les « Divers » du numéro 28, sous le titre « *Commission de Rédaction* », un alinéa: « Qu'en termes exquis..... », tiré d'un autre article. — Nos lecteurs auront rectifié d'eux-mêmes.

REVUE DES FAITS

Constatations. — La Direction cantonale de la Police annonce dans son rapport pour 1925: La moyenne des internés à la maison de travail de St-Jean, fut par jour de 239. 198 ont été internés pour ivrognerie et vie déréglée. — A la maison de travail de Hindelbank, les motifs de l'internement étaient dans 50 cas l'immoralité et la paresse, dans 39 cas, l'ivrognerie et ses conséquences. — A la maison de discipline de Diesse, la Direction constate qu'il est très difficile d'arriver à corriger les jeunes gens, ceux-ci venant de tous lieux et les parents et les autorités mettant beaucoup trop de temps pour intervenir. Les motifs de l'internement étaient dans 41 cas la mauvaise conduite, dans 16 cas, des délits contre la propriété et dans 3 cas des délits contre les mœurs. La discipline a causé passablement de souci à la direction. — Ces intéressantes considérations manquent malheureusement pour ce qui concerne les pénitenciers de Thorberg et de Witzwil.

La Direction de l'Assistance, elle, constate que, depuis quelque temps, le nombre des affaires de mœurs va progressant parmi la jeunesse. Il importe que toutes les personnes qui ont charge d'âmes, veillent avec le plus grand soin sur la pureté des enfants qui leur sont confiés et les préservent de toute perversion. Il s'agit là des biens les plus précieux et c'est un devoir sacré de faire en sorte que les enfants ne deviennent pas la proie du vice.

Enfin, la Direction des Travaux publics déclare que nos asiles d'aliénés sont encombrés au point qu'ils ne peuvent recevoir de nouveaux malades. Elle a donc proposé au Grand Conseil l'agrandissement des asiles existants de la Waldau, de Münsingen et de Bellelay. Les travaux, répartis sur dix ans, coûteront fr. 2.000,000 plus fr. 264.000 pour le mobilier. Le nombre des lits sera augmenté de 124 à l'asile de Münsingen, de 60 à l'asile de la Waldau et de 50 à l'asile de Bellelay, soit 234 au total.

Prévenir vaut mieux que guérir! Mais, en lisant tous ces chiffres, on se demande si un effort sérieux de prévention du vice est au surplus organisé...

EXTRAIT.

Et la pluralité des fonctions grammaticales? — Il semble par exemple que la distinction entre le singulier et le pluriel soit une notion de tous repos (un chien, des chiens). Mais dès que l'on dit: *Le chien est l'ami de l'homme*, nous voilà désorientés: n'y aurait-il qu'un chien dans toute la création? — Notre esprit partage le temps en trois tranches: le passé, le présent, l'avenir: les temps de nos verbes semblent refléter cette distinction. Mais prenons le présent du verbe *arriver:* dans *j'arrive maintenant*, il s'agit bien du temps présent, mais dans *j'arrive à l'instant*, on parle au passé (= je viens d'arriver), à moins que ce ne soit au futur (= je vais arriver): c'est le passé qui désigne le présent historique *(hier soir j'arrive, je frappe à la porte, personne ne répond)*. Dans une dépêche: *J'arrive demain* se rapporte à l'avenir: sans compter que, quand on dit: *Le Rhône coule à Genève*, on donne à entendre qu'il coule, a coulé, et coulera. C'est un dédale, et si nous nous y retrouvons, c'est que la parole, avec l'aide de la situation et du contexte, supplée continuellement aux déficits de la langue.

Bally, « Le Langage et la Vie », L'évolution du langage et la vie.

BIBLIOGRAPHIE

Enseignement de la géométrie, Méthodologie, par M. *L. Grosgurin,* maître au Collège de Genève; chez Payot & Cie à Lausanne; 1 vol. in-8° cartonné. Fr. 6.—.

Nous avons examiné ce manuel qui nous a émerveillé dès les premières pages. Divisé en onze chapitres, très bien compris quant à l'ordination des matières traitées, c'est une source féconde au possible de conseils et d'exemples sélectionnés pour un enseignement fructueux. Nous invitons tous nos collègues de l'enseignement mathématique à lire d'un bout à l'autre, comme un roman, ce précieux recueil. Aucun ne s'en repentira.

Le livre, très bien imprimé, fort bien conçu, contient une quantité de figures explicatives ou démonstratives qui dénotent chez l'auteur des connaissances pédagogiques et pratiques d'une rare notoriété. M. Grosgurin s'est proposé d'inculquer aux enfants son savoir et l'amour de la géométrie. Non seulement nous croyons qu'il atteindra ce but, mais nous pensons aussi qu'il éveillera chez les maîtres de mathématique la flamme persuasive et sacrée pour l'enseignement de la géométrie. *G.*

Abrégé d'instruction civique à l'usage des écoles secondaires, par *Emile Kupfer.* 3e édition avec 8 illustrations. Un volume in-16 fr. 2.—. Lausanne, Librairie Payot & Cie.

L'école doit s'efforcer de former la conscience civique, si largement solidaire de la conscience morale, et de préparer à leur tâche future les citoyens de demain.

Mais tout essai de « modelage » humain est difficile. Il ne s'agit pas, en effet, simplement d'inculquer des notions élémentaires de droit. Il y faut un souffle civique et patriotique propre à se communiquer à la jeunesse, qui constitue le principal mérite du manuel scolaire de M. Kupfer. Ce petit livre clairement ordonné et simplement écrit, est bien à la portée de nos élèves. Mais il est d'une utilité plus générale en ce qu'il oriente succinctement le lecteur dans des questions d'un intérêt permanent, telles que la démocratie, le fédéralisme, le droit des nationalités, les relations internationales, la Société des Nations, etc. Bien que destiné spécialement aux écoles vaudoises, le maître puisera dans ce cours, d'utiles directives d'ordre général.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bleibt wegen Bureaureinigung geschlossen: Montag und Dienstag den 18. und 19. Oktober.

Pour cause de nettoyage le bureau de la Société des Instituteurs bernois sera fermé: lundi et mardi le 18 et 19 octobre.

Bernischer Mittellehrerverein.
Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Konstituierung des Kantonalvorstandes — Constitution du Comité cantonal:

Präsident — Président: Herr Sekundarlehrer Gäumann, Worb;
Sekretärin — Secrétaire: Frl. Schenk, Sekundarlehrerin, Langnau;
Kassier — Caissier: Herr Berger, Sekundarlehrer, Biglen;
Mitglieder — Membres: Herr Haas, Sekundarlehrer, Langnau; Herr Wagner, Sekundarlehrer, Bolligen; Herr Dr. Kleinert, Gymnasiallehrer, Neuenegg; Herr Lüthi, Sekundarlehrer, Schwarzenburg; Herr Dr. Jost, Gymnasiallehrer, Bern; Herr Dr. Steiner-Baltzer, Gymnasiallehrer, Bern.

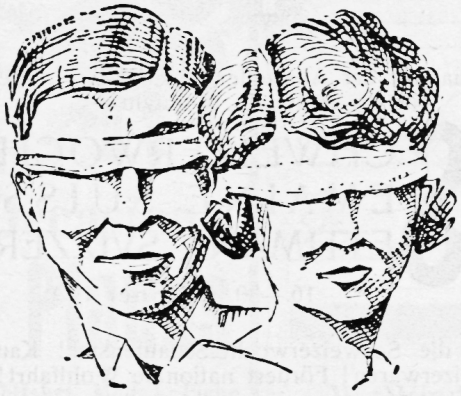
Schweizerischer Lehrerkalender.

Wir machen Lehrerinen und Lehrer darauf aufmerksam, dass der Schweiz. Lehrerkalender 1927/28 demnächst erscheinen wird. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen bei den Sektionsvorständen oder beim Zentralsekretariat, namentlich im Hinblick auf den humanitären Zweck des Kalenders (Lehrerwaisenstiftung).

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule.						
Lützelflüh-Dorf	VI	Mittelklasse	zirka 40	nach Gesetz	2, 5, 14	23. Okt.
Anstalt Sunneschyn, Steffisburg	IX	Die Stelle eines Lehrers		2200—3400 u. freie Station	2	23. »
Iffwil	VIII	Oberklasse	» 35	nach Gesetz	2, 5	23. »
»	VIII	Unterklasse	» 35	»	2, 6	23. »
Kien, Gemeinde Reichenbach	I	Oberklasse	30—40	»	2, 5, 14	23. »
Unterbach bei Meiringen	I	Unterklasse	zirka 25	»	2, 6, 14	23. »
Brüttelen, Erziehungsanstalt	VIII	Die Stelle einer Lehrerin		nach Dekret	2	31. »
Rocourt	XII	Classe des trois degrés		Traitement selon la loi	2, 5	23 octobre

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Die bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als augemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.



Verlobte!

Kaufen Sie nicht blindlings,

sondern verlangen Sie, ehe Sie sich zu einem Möbelkauf entschliessen, die illustrierten Prospekte dieser Ausstattungen in der ihnen zusagenden Preislage. Es sind dies die vorteilhaftesten Aussteuern der Schweiz; sie spenden durch ihre äusserst geschmackvollen Zusammenstellungen grosse Freude und häusliches Wohlbehagen.

Senden Sie unverbindlich und gratis Prospekte über komplette Aussteuern, und zwar

1. Fr. 990.- 4. Fr. 2765.-
2. Fr. 1580.- 5. Fr. 3890.-
3. Fr. 1910.- 6. Fr. 6050.-

(Nicht gewünschtes ist zu streichen.)

Name: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Strasse: _____

Ausschneiden u. auf **Postkarte kleben** od. in offenem Couvert einsenden.

Riskieren Sie die 10 Cts. Porto.

An die

Möbel-Pfister

Aktiengesellschaft

Bern

Bubenbergplatz-Schanzenstrasse

226

Pianos

Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke

Vermietung
Ratenzahlungen

Verkaufsmagazin:
7 Schwanengasse 7
BERN 115

Schulmaterialien

Zeichen- und Mal-Utensilien
Wandtafeln und Gestelle, Lehrmittel
Anschauungs-Materialien

Illustrierter Katalog auf Verlangen!

Billige Preise — Prompte Lieferung!

Bei Kollektiv-Einkauf Spezialpreise.

Kaiser & Co. A.-G., Bern

Lehrmittelanstalt — Eig. Heftfabrikation

Gegründet 1864

Nebenverdienst

durch Vertretung eines von Behörden, Verbänden etc. empfohl. nationalen Werkes, dessen Anschaffung jedermann möglich. Für energische, angriffige Kollegen bei seriös. Arbeiten sehr schöne Verdienstmöglichkeit. Off. unter Chiffre B. S. 375 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

Ia. Tafeltrauben, weisse und blaue, süsse zu 60 Cts. per kg 372

Marroni, grüne, auserlesen zu 40 Cts. per kg

Baumnüsse, neue zu Fr. 1.— per kg

(5, 10 und 15 kg-Sendungen).
Tägliche Spedition.

Witwe Maria Tenchio

Lehrerin, **Roveredo** (Graubünd.)

Ueber Selbstbau von Eisenbahnen

gebe ich gerne gratis Anleitung und liefere zu vorteilhaft. Preisen. Uhrwerk- u. elektr. Lokomotiven und sämtliche Artikel z. Selbstbau von Eisenbahnen. Kataloge verlangen bei 378

W. Oetliker, Lehrer
Trimstein bei Worb.

„Optico"

282 18 Amthausgasse 18

Spezial-Geschäft für Brillen und Pincenez

nach ärztlicher Vorschrift
Reparaturen schnell und vorteilhaft

Feldstecher, Barometer

Hess Bier

Goldfarben
aus eigenem Malze gebraut

Arbeitsprinzip- und Kartonnagekurs-Materialien 310

Peddigrohr, Holzspan, Bast.

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur.**

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern

Aufruf an die Lehrerschaft. 92

Der Krieg hat dem Verein für Verbreitung guter Schriften grosse Opfer auferlegt. Nach der Uebersättigung des Volkes durch Kriegslektüre ist eine erhöhte Anstrengung unseres Wirkens nötig geworden. Wir bitten deshalb die Lehrerschaft, uns Mitglieder und Verkäufer zu werben. Mitglieder mit Fr. 8.— Jahresbeitrag erhalten die 12 jährlich erscheinenden Volksschriften gratis zugesandt. Wiederverkäufer 30 % Rabatt. — Helft uns, das volkserzieherische Werk der « Guten Schriften » neu stärken und ausbauen.

Anmeldungen an unsere **Hauptablage in Bern, Distelweg 15, Fr. Mühlheim, Lehrer.**

Der Vereinsvorstand.

Für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen

Zerlegbare Modellbilder v. Pferd und Rind, Tabellen und Modelle in Papiermasse für Zoologie und Botanik beziehen Sie zu günstigen Preisen bei 378

W. Oetliker, Lehrer
Trimstein bei Worb.

Tragen Sie
FASOSTRU-
Strumpfwaren,
feinst maschinengestrickt, in allen modernen Farben, auch gewobene Strümpfe. 93
Auswahlsendung bereitwilligst.
M. Schorno-Bachmann, Bern
(Mitgl. d. Schw. Lehrerinnenver.)
Chutzenstr. 30 — Zeitglocken 5/II.

Gut gearbeitete
Möbel-Aussteuern
sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie zu billigen Preisen u. mit Garantie in den 327
Möbelwerkstätten
FR. PFISTER,
(Seit 26 Jahren in Bern etabliert)
nur Speichergasse 14/16, Bern
Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.
Achten Sie gefl. genau auf die Adresse

Die Schatzgräber im Burgholz
in 5 Aufzügen und neuer Fassung, sowie
Der Bauernsohn vom Zwieselberg
und andere berndeutsche Theaterstücke bei G. Wagner, Thun.

Qualitätsmarke
Piano-Petersen
Interlaken
Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten zu Diensten. 345

Die Teilnahme der Aussteller bezeugt ihr Interesse für die nationale Wohlfahrt.
10te SCHWEIZERWOCHE
SEMAINE SUISSE
SETTIMANA SVIZZERA
16.—30. Oktober 1926 373
Beachtet die Schweizerwoche-Schaufenster! Kaufet Schweizerwaren! Fördert nationale Wohlfahrt!

Theater-Dekorationen
Komplette Bühnen sowie auch **einzelne Szenerien** und **Vorsatzstücke** liefert prompt und billig 359
in künstlerischer Ausführung
A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern), Teleph. 92

Zum Schulbeginn
PHYSIK
Lehrbuch für Sekundarschulen
von Dr. H. Kleinert. Gebunden Fr. 3.50.
Die äussere Ausstattung des Buches ist in jeder Hinsicht gediegen. Ebenso ist der ganze Aufbau des Stoffes klar und übersichtlich. — Alle Versuche lassen sich mit den denkbar einfachsten Mitteln als Schülerversuche durchführen. Deshalb kann das Buch von Kleinert auch kleinen Landsekundarschulen mit beschränkten Mitteln sehr empfohlen werden. — Der Schüler soll am Schlusse mit dem Stoffe praktisch etwas anfangen können. Von allen mir bekannten Physikbüchern entspricht das Buch von Kleinert meines Erachtens am besten dieser Forderung. (Berner Schulblatt.)
Prüfungsexemplare gerne unverbindlich zur Ansicht.
Buchhandlung PAUL HAUPT :: Bern
Falkenplatz 14 383

Theater-Kostüm-Verleihinstitut
„Möller“
Löwenstrasse 9, Zürich I.
Telephon Selnau 17.55
empfiehlt den Leitern von Vereinen sein reichhaltiges Lager in sämtlichen **Kostümen für alle Theateraufführungen und Vereinsanlässe.**
Spezialausstattungen f. Volks- u. Bauernstücke (Reigenkostüme).
Billigste Preise.
Man verlange Spezialofferte. Versand in der ganzen Schweiz. 374

Canadische Baumschule Wabern
Tel. Christoph 56.85 **W. Utess** Tramhaltestelle
Obst- und Zierbäume und -Sträucher
Blütenstauden u. Alpenpflanzen
Rosen und Nadelhölzer 84
Anpflanzen und Unterhalt von Gärten
Preisliste auf Wunsch. — Besuche unserer eigenartigen Anlage willkommen
Prompter Versand nach der ganzen Schweiz

Occasion

7 Pianos

1 Wohlfahrt, Mod. I, Eiche
2 Wohlfahrt, Mod. II, Eiche
1 Trautwein, Mahagoni
1 Trautwein, Nussbaum
1 Fahr, schwarz
1 Ibach, Nussb., grosses Modell

Sämtliche Pianos sind wie neu, nur einige Monate gespielt. 381

Schriftliche Garantie.

Weit unter Preis.

PIANO-HAUS

Schlawin-Junk

Neuengasse 41, **Bern**

Jede Art **Vorhänge,** Vorhangstoffe, Brise-Bise, Garnituren, Draperien etc., sowie **Pfundtuch für Vorhänge** liefert zu billigsten Preisen

M. Bertschinger

Rideaux 346 **Wald** (Zürich)

Gefl. Muster verlangen.

Hobelbänke

von 150 cm lang an, mit Eisenspindeln, à Fr. 82.— und so weiter, liefert

Joh. Hofer

Hobelbankfabrikation 364

Strengelbach (Aarg.)

Schreibhefte

Schulmaterialien

Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich

Soeben erscheint

W. Wiedmer, Lehrer, **Oey-Diemtigen**

Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers

für Sekundar-, Handwerker- und Fortbildungsschulen

Preis 80 Cts.

Buchhaltungsheft Ausgabe **B** dazu passend Fr. 1.70. Partiepreis mit Rabatt.

Buchhaltungsheft Ausgabe **A** zu Boss, Buchhaltungsunterricht, zusammengestellt Fr. 1.50. 363

Ansichtsendungen unverbindlich.

Verlag u. Fabrikation G. Bosshart, Langnau (Bern).

PATRIA

Schweizerische Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, Basel

(vormals Schweizerische Sterbe- und Alterskasse)
Gegründet 1891 von schweiz. gemeinnützigen Gesellschaften

Lebens-, Renten-, Kinder- und Aussteuerversicherungen

Aller Gewinn den Versicherten. Billigste Tarife, größte Gewinnanteile. Nur in der Schweiz tätig.

Prospekte und Auskunft bereitwilligst durch:

Filialverwalter des Kantons Bern:

Hans Steiner, Amthausgasse Nr. 20, **Bern**

Telephon: Bureau Christoph 55.06, Wohnung Zähringer 51.60 oder durch **Ortsvertreter.**

Soeben erscheinen:

Max Boss, Lehrer, Bern

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

Zweite, verbesserte Auflage, mit dazu gehörendem Uebungsheft.

Neuausgabe
(gleicher Autor) 352

Aus der Schreibstube des Landwirts

Geschäftsbriefe und -aufsätze, Buchhaltungs- und Verkehrslehre für die ländliche Fortbildungsschule. - Ferner dazu passendes **Buchhaltungsheft** in neuer, praktischer Form, Quartformat, enthaltend: Briefpapier, Buchhaltungspapier und sämtliche Formulare des Verkehrs.

Preise der Hefte:

1—10	Stück à Fr. 1.70	per Stück
11—50	» » » 1.60	» »
51—100	» » » 1.50	» »

Preis des Kommentars 50 Cts. per Exemplar.

Verlag: Ernst Ingold & Co.

Papeterie en gros, **Herzogenbuchsee.**

Von jedem

Chordirektor gesucht

sind zügige **Chorlieder** und humoristische Einlagen. Lassen Sie meine **Neuerscheinungen** zur Einsicht kommen. Ich bin seit 31 Jahren selber Chordirektor und sende Ihnen **Schlager** von **Goller** (Schwyzerschlag), **Gassmann** (Zyböriliedern), **Röthlin** (Was wotsch au meh?). **Humor:** Telliinnen, Italienische Konzerte, Kesselflicker, Frau Doktori, Heimweh. Neue **Weihnachtslieder. Volks-** und **Jodellieder.** 341

Verlag Hans Willi, Cham.

Theaterstücke

für Vereine stets in guter und grosser Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern

Auswahlsendungen 353

Zur Subskription Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz

Herausgegeben mit der Empfehlung der **Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz**

unter der Leitung von

Viktor Attinger, Verleger, Prof. Dr. **Heinrich Türler,** Bundesarchivar, Dr. **Marcel Godet,** Dir. der Schweiz. Landesbibliothek

Den öffentlichen Bibliotheken und der bernischen Lehrerschaft werden dank der Subvention der Unterrichtsdirektion des Kantons Bern ganz besonders günstige Bedingungen vorbehalten.

Fr. **4.**— pro Faszikel oder Fr. **240.**— für 6 broschierte Bände. 377

Die Bände I., II. und III. werden den Subskribenten sofort geliefert von der

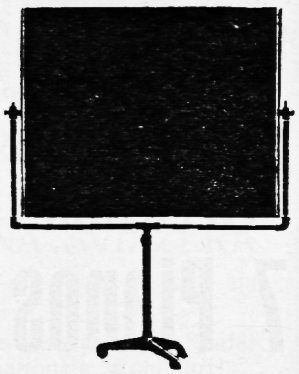
Administration des Lexikons in Neuenburg, Place Piaget 7, Telephon 12.27

Schweizer
PIANOS
Sabel
(vorm. **Bieger & Cie.**)
und andere nur
erstklassige
einheimische Marken
Grotrian-Steinweg
Pianos
und Flügel
gespielt von den berühmtesten Pianisten der Welt. 44
Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Modellieren
mit unserem prima

PLASTILIN
in weiss, grau, gelb, rot, orange, blau, grün, rotbraun und tonfarbig 379
Verlangen Sie Muster
GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Schulwandtafeln



nach allen Seiten beweglich, aus Eternit- oder Rauchplatten, solid, praktisch, preiswert. 267
Chr. Schenk
Mechanische Schlosserei
Kirchberg (Bern)

Notenkopien
liefert in sauberer Ausführung bei billiger Berechnung prompt
Kollege **G. Fischer**
Schafisheim (Aargau). 382

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Lichtbilder und Leihserien
Diapositive von **50 Cts.** an
Edmund Lüthy
Schöftland 356

Maison-Ecole Internationale à Paris XVI
8, rue Guichard, à dix minutes du Bois de Boulogne.
Internat für junge Mädchen. Sprachen, Musik, Kunstgeschichte. Exkursionen in Paris. Directrices: Mme. **Andrée Jouve,** prof. agrégée et Mme. **A. Jordy,** institutrice suisse dipl. 376

Schulwandkarten

DEBES, **Oestl. Halbkugel,** physik.-polit. . . . . 1:13 225 000, 164×176 cm
Mit vergleichenden Profildarstellungen der Höhen und Tiefen.
— **Westl. Halbkugel** in gleicher Ausführung.
— **Afrika,** physik.-polit. . . . . 1:6 000 000, 168×187 cm
— **Nordamerika,** physik.-polit. . . . . 1:5 500 000, 160×180 cm
— **Südamerika,** » . . . . . 1:5 500 000, 175×215 cm
— **Asien,** » . . . . . 1:7 400 000, 184×164 cm
— **Australien & Ozeanien,** physik.-polit. . . . . 1:7 500 000, 187×165 cm
— **Europa,** physik.-polit. . . . . 1:3 270 000, 184×167 cm
— **Deutsches Reich und Nachbarländer,** physik. 1:880 000, 187×165 cm
— idem politisch 1:880 000, 187×165 cm
FISCHER & GUTHE, **Wandkarten von Palästina** zur biblischen Geschichte für **evangelische** Volksschulen . 1:200 000, 148×176 cm
— **Wandkarten von Palästina,** zur biblischen Geschichte für **katholische** Volksschulen . . . . . 1:200 000, 148×176 cm

Preis jeder Karte, aufgezogen auf Leinwand mit Stäben **Fr. 38.—**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. 369

Geographischer Kartenverlag Bern - Kümmerly & Frey

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher Bern — Imprimerie.